

250
Tragedie.

Ein / Conferat mit der
Wand der die Wied-
er der Religion pfer.
für die Kunst.



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGELL.
CRACOVENSIS

kat.komp.

586709

Mag. St. Dr.



9238
TEOLOGIA

XII DII 28

Die
Conſöderirten
und
Diſſidenten;

oder
die Wirkungen
des Religionſhaffes.

Ein proſaiſches Trauerspiel
in
fünf Aufzügen.



Frankfurt und Leipzig,



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Grosvezier und der Tartar Chan,
welche sich an der Hand führen. Hinter ihnen etwas
entfernt ihr beyderseitiges Gefolge. Das türkische
theilet sich rechts, das tartarische links, und halten
alles gehörig besetzt.

Der Grosvezier.

(Er drückt dem Chan freudig die Hand.)

Sie nahez heran die längst erwünschte Stunde,
mit schnellem Schritte nahez sie heran, und
mit ihr die Erfüllung unserer angenehmsten
Wünsche.

(Eifrig und indem er des Chans Hand fassen laßt.)
Erhabener Mahomed, würdiger Liebling des All-
wissenden, gönne deinen verklärten Blicken, den
feuriger Enser deines treußen Verehrers huldreich
anzusehen! Unterstütze den Muth meines Volkes!
Laß deinen mächtigen Segen auf unsere, stets durch
dich noch siegreiche Waffen herabthauen! Entziehe
dich einige Augenblicke den göttlichen Entzückungen,

die dich durchströmen! Verwirre die Christen! Ihr frevelhaftes Blut war immer dein angenehmstes Opfer! Bald sollen die erhitzte Pohlen, in dem Tode ihrer verhassten Feinde, ihren eigenen Untergang finden; und Millionen Neubekehrter dich dafür preisen!

Der Chan, welcher immer heftiger spricht, je länger er dies redet.

Ja Freund, der einzige wahre Ausleger der göttlichen Geheimnissen, wird unser aufrichtiges Flehen erhören. Die verblendete Pohlen, werden das Netz nicht sehen, in das sie sich verstricken. Unsere geheiligte Fahne wird entfernten Welten, in unsern glänzenden Siegen, überzeugende Beweise seiner göttlichen Sendung zuwehen. Die erstaunte Ströme sollen ihr und der frechen Russen willkommenes Blut trinken, und das damit gefärbte Meer mit uns darüber jauchzen. Es rausche dem grossen Propheten zur Ehre! Reige dich vor ihm o Himmel, und zittere o Erde!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, ein türkischer Officier.

Der Officier. (nach einer tiefen Verbeugung)
Großmächtigste Befehlshaber unseres unüberwindlichen Heeres. Die conföderirte Pohlen nähern sich.

sich. Wir erwarten eure Winke, wohin wir sie lagern sollen. Sie sind bereit sich in allem zu unterwerfen.

Der Vezier. (stolz)

Man befehle ihnen, sich auf der linken Seite niederzulassen, wo unsere Feinde sie zuerst angreifen müssen, wenn sie uns übersallen wollten.

Der Chan. (eifrig und vertraulich zum Vezier)

Ja! So werden wir immer Zeit haben, unsern Vortheil einzuerndten. Weichen sie; so ist die Schande nicht die unsrige, und wir können ihre Fehler wieder gut machen. Siegen sie; so gehört vor uns die Ehre, der Nutzen vor uns!

(Der Officier geht nach einer stillen Verbeugung.)

Dritter Auftritt.

Der Groosvezier und Tartar Chan.

Der Vezier. (mit frohem Eifer)

Das Pohlische Blut muß uns den Weg zum Glück und Siege bahnen. Welch ein angenehmes Schauspiel vor rechtglaubige Augen wird es seyn, wann es in russisches Blut flieset! Es soll im Staube uns Wollust entgegen rieseln, und unsere Felder düngen. Wie süß werden solche Früchte schmecken!

Der Chan. (immer befiziger.)

O daß doch dieser glückselige Tag schon da wäre!

Wie froh wird dieser Arm Mahomed's verstockte Feinde zerstückten! Lange wider Willen ruhig, soll er jede gesammelte Kraft dazu anwenden, der Höhle mehrere Bewohner zu senden!

Der Vezier. (etwas gelinder, indem er die Hand des Chans ergreift und ihn freundschaftlich anblickt)

Mit Glück und Segen gekrönt, werden wir alsdann in die holde Arme unserer Schönen zurückkehren. Wie sehr werden sie sich um die Wette bemühen, durch neue Liebtosungen unsere Beschwerlichkeiten zu vergelten! Wie wird uns der Mächtigste der Monarchen beglücken! Mit wie vieler Güte zieren! Unsere Priester werden die Heldenthaten den grausten Enkeln singen, und uns schon hier vergöttern!

Der Chan, (welcher seine Freundschaftsbezeugungen vergnügt erwidert.)

Jeder Freund wird uns Dank und Lob zurufen. Ein vereinigt's Chor der Jungfrauen, Jünglingen und Greisen wird unsern Muth erheben, und uns Blumen streuen. Jede durch uns erhaltene Stadt baut uns Ehrensporten. Man wird unsere Bildsäule aufrichten, und unser in Marmor eingekürter Ruhm soll der Ewigkeit unsere fast unglaubliche Geschichte erzählen!

(Ihr hören sie die Feldmusik, gehen näher ans Lager, und besehen die ankommende freundschaftliche Truppen.)

Bier:

Vierter Auftritt.

Die Conföderirte ziehen mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen im entlegensten Theile der Bühne vorbey, und indem sie ihr Lager aufschlagen, so kommen ihre beyde Marschälle zum Grosvezier und Tartar Chan, nebst einigen Officiers, welche sie begleiten, und zwischen des Veziers und Chans Gefolge stehen bleiben.

Fünfter Auftritt.

Die zweeen Conföderations Marschälle,
der Vezier und Chan.

(Das türkische Gefolge rechts, das tartarische links, das polnische in der Mitte, aber alle ziemlich entfernt.)

Der erste Marschall. (mit Hochachtung)

Großmächtiger Vezier, oberster Freund des Königes der Königen, Befehlshaber der unbezwinglichen Ottomannischen Helden! Unüberwindlicher Fürst der tapfern Tartarn, Herr, dessen Ruhm keine Ausdrücke schildern können! wie glücklich sind die getreue Pohlen, da sie sich ungehindert mit ihren tapfern Beschüzern vereinigen! Unser Blut wird vergnügt fließen, und euch die Treue versiegeln, die unsere Thaten besser, als unkräftige Worte beweisen sollen!

Der zweyte Marschall. (eifrig)

Ja vortrefliche Helden; nun soll der kühne Fuß beben, und durch unennbare Martern seine unerhörte

hörte Grausamkeit büßen! Unsere geheiligte Altäre sind entweyht, die fromme Priester gefesselt, die unschätzbare Freyheit zerstört. Vergeblich laßt der unmlündige Säugling an der Brust seiner erschrocknen Mutter um Rettung. Der unschuldige kindliche Blick schrie bisher umsonst um Erbarmen zu unmenschlichen Feinden! Ist erhört uns die rächende Gottheit mitleidig! Unsere mit dem Blute derer, die sie bauten, bedeckte Fluren reizen unsere Rache. Geister unserer erschlagenen Freunde! bald solltet ihr durch getödete Russen versönt seyn!

Der Vezier, (welcher die zween Conföderations-Marschälle freundlich an der Hand nimt)

Seyd mir willkommen, edeldenkende Helden, die einen rühmlichen Tod einer ungerechten Unterdrückung vorziehen, deren große Thaten das Gerücht schon unsere frohe Ohren gelehrt hat. (eifriger) Euer Zorn ist gerecht. Ich schwöre euch bey unserem erhöhteten Propheten, der allein den Rath der unergründlichen Gottheit erforscht, und durch welchen sie der Sterblichen Schicksale abmisst, im Namen seines verehrungswürdigen Nachfolgers, unsers großen Kayzers, schwöre ich: daß euch vollkommene Genugthuung verschafft wird! Unser heiliges Gesetz befiehlt uns: die Verfolgte zu beschirmen, und den Fremdlingen beyzustehen, welche

sich unter unseren Schutz begeben. Dies werden wir aufs genaueste erfüllen!

Der Chan. (besigt)

O unglückliche Pohlen; ihr sollt bey uns eine Freystatt, eine Hülfe finden, die ihr bey Christen nicht antrefft, welche uns grausamer, als blutdürstige Bestien abmalen! Mein ganzes Heer, mit dem tapfren Ottomannischen vereinigt, wird die barbarische Russen, mit den unaussprechlichen Plagen bedecken, mit welchen sie euch bisher überzogen haben, und noch zu quälen denken! Nichts soll sie davon befreyen! Gleich den mächtigsten Ungewittern, wollen wir sie zerschmettern, und die hungrige Vögel unter dem Himmel, und gefräßige Raubthiere, sollen noch an den toden Körpern, unsere gemeinschaftliche Rache ausüben!

Der erste Conföderations-Marschall.

(Nachdem er dem Bezier und Chan durch eine ehrerbietige Beugung froh gedankt, und seine Hand sanft zurückgezogen hat; womit er nun die eine des zweyten Marschalls begierig ergreift)

Wir werden nun bald den giftigen Aberglauben verhärteter Dissidenten bestrafet sehen. Ihre herrschsüchtige Vertheidiger soll mit ihnen das gräßlichste Verderben verschlingen, in das sie uns zu stürzen rahten, und zum Theil vollbrachten.

(Heftiger, da er die Hand seines Freundes fahren läßt.)
 Unschuldige Martyrer unseres geheiligten Glaubens,
 unserer theuren Freyheit, senket neue Kräfte in
 diesen schon oft vor euch verwundeten Arm! Ent-
 weder will ich euch rächen; oder so rühmlich ster-
 ben, als ihr!

Der zweyte Marschall. (zum ersten.)

Viel eher soll das geliebteste Vaterland sich in
 eine dunkle Wüste verwandeln, worinnen nur
 räuberische Tyger nach Beute brüllen; als von
 einer Macht abhängen, die grausamer als sie,
 unsere Glückseligkeit ermordet! (zum Vezier und Chan
 mit Ehrfurcht) Unter dem gerechten Schutze des
 mächtigsten Kayser's der Erde, wollen wir entwe-
 der unsere Tage zubringen und mit jedem Morgen
 neuen Schaden den stolzen Moscowitern zufügen;
 (zum ersten Marschalle, dessen Hand er eifrig ergreift)
 oder ein willkommeneyr Tod soll unser entsetzliches
 Drangsal endigen!

Der Vezier. (indem er freundschaftlich auf die
 beyden Marschälle zugeht)

So viele unterschiedene Völker küssen den sanften
 Zepter unseres geliebtesten Monarchens, und finden
 in seinem wohlthätigen Schatten, ihr größtes Glück.
 Euch wird es auch geschenkt. Mahomed's göttliches
 Gesetz, befiehlt uns nur gegen diejenige grausam

zu seyn, die sich uns hartnäckig als Feinde wider-
setzen. Keinem unschuldig verfolgten sollen wir
Hülfe versagen, wann er uns darum bittet. (Etwas
eifriger) Die betäubte Welt muß dadurch erkens-
nen, daß er ihre eigene Wohlfart liebt. Der eine
Teil verehret seine Großmut aus freier Wahl,
und der andere wird durch unsere Waffen dazu
gezwungen. (Ein wenig gelinder) Doch euch, so
wie allen, welche das Glück genießen unsere Freund-
schaft zu suchen und zu finden, euch wird, wie
jedem treuen Vasallen, die Freyheit erlaubt seyn:
diese selige Wahrheit zu erkennen, (mit verstellter
Freundlichkeit, aus welcher etwas drohendes hervorleuchtet)
oder auf eurem christlichen Eigensinne zu beharren,
ohne die geheiligte Pflichten gegen uns zu verletzen.

Der Chan. (mit etwas stolzer Verachtung)

Alle sind gestraft genug, die Gelegenheit haben
unser himmlisches Gesetz einzusehn, ohne es anzu-
bäten. (Freundschaftlich, da er die zween Marschälle an
der Hand nimt,) Ist aber laßt uns an kriegerische
Gegenstände denken, und durch Religion getrennt,
doch durch Herzhaftigkeit und Rachsucht gegen
unsere Feinde vereinigt leben, vereinigt sterben!

Der Vezier. (in gefälligem Tone, indem er nach
dem hintersten Theile der Bühne sieht)

Euer Lager ist bezogen. Der großmütige Sul-

tan vergönnt euch, alle polhnische Angelegenheiten zu entscheiden; woben seine Hoheit und Nutzen nicht leidet. Wir wollen gehen, unsern Kriegsrath versammeln, und euch von unsern weiteren Entschliessungen Nachricht ertheilen lassen.

Der Chan. (eyfrig zu den beyden Marschällen)

Der Feind ist nahe. Bald könnt ihr eure Thaten reden lassen. Seyd muthig! Vermehret euren Zorn gegen die grausame Russen! Erhaltet eure Freyheit! Rächt eure unterdrückte Mitbrüder, Verwandten und Freunde! Vertilget ihre Tränen, ihre Seufzer. Seyd unserer Freundschaft werth! Lebt wohl!

Der erste Marschall.

(Eyfrig, indem erst der Bezier, darnach der Chan, und ihre beiderseitige Begleiter abgeht.)

Alles wollen wir wagen, euer Vertrauen, euren Beystand zu verdienen.

Der zweyte Marschall.

Ja, der abscheulichste Tod wird diesen Endschluß nicht verrücken.

Sechster Auftritt.

Die zween Marschälle.

Der erste Conföderations-Marschall.

(Indem er den zweyen Marschall umarmt.)

Freund, die Morgenröthe unseres Glücks ist angebrochen. Ihre purpurne Lippen verkündigen uns den schönsten Tag, nach dem wir so lange schmachteten. (Er weicht etwas zurück.) Religion, Freyheit, kostbarste Güter der Sterblichen, durch uns sollt ihr die gekränkte Pohlen bald wieder erquickten.

(Heftig nach einer kleinen Pause.)

Gott erfülle unsere lechzende Wünsche; oder zersplittere barmherzig die unglücklichsten deiner Geschöpfen! (immer unruhiger und unterbrochener, da er jenen bald bey der Hand nimt, bald gedankenvoll etwas von ihm t. it) ich bin nicht mehr Vater; nein, ich bin es nicht mehr! Strafe meinen abtrünnigen Sohn! Meine natürliche Liebe bestürmt mich! Gott — o mein Freund — Es sterbe der entflohene Verräther! Die erschrockene Zunge zittert ihn zu verfluchen — Doch die Natur schweigt — Sie zwingt mich, den Ueberläufer zu den boshaften Disidenten zu verdammen, und mit ihm diese ganze höllische Rotte!

Der zweyte Marschall. (eifrig)

Der schmachlichste Tod sey ihre kleinste Bestrafung!

fung! Im Staube mit ihrem schwarzen Blute
 besetzt, müssen sie sich gleich verächtlichen Würmern
 krümmen, und stückweis aufs langsamste sterben.
 Eile; laß uns schnell ihre Martern zubereiten!
 Grauenvolle Finsternis umgebe sie! Die Foltern
 der Hölle seyen vor sie Erquickung, und die gräß-
 lichste Ewigkeit erschüttere schon hier ihr ganzes
 Wesen! Doch alle mögliche Pein ist zu wenig,
 vor die vermalebende Verfälschung deines sonst so vor-
 trefflichen Sohnes!

(Sie nehmen einander bey der Hand und wollen
 eysfrig abgehn.)

Siebenter Auftritt.

Ein pohlischer Officier, die Vorigen.

Der Officier. (freudig zum ersten Marschalle)
 Genädiger Herr, welch eine vergnügte Nachricht!

Der erste Marschall. (eysfrig)
 Sprich mein Freund, sprich geschwind was vor
 ein Glück sich uns nähert?

Der Officier. (in süßer Verwirrung)
 Ihr liebenswürdiger tapfrer Herr Sohn —

Der erste Marschall. (zornig)
 Schweig unglücklicher; ich habe keinen Sohn!
 die teuflische Irthümer der Disidenten haben ihn
 angesteckt, haben ihn dem besten Vater geraubet.

Der

Der Officier. (berzhaft)

O nein, Nein Herr! Er kehret wieder zurück.
Ihn, noch einen Jüngling, und ein Frauenzim-
mer, (nachdrücklich) ein sehr schönes Frauenzimmer,
hat eine unserer ausgeschickten Parthenen gefangen.

Der erste Marschall. (mit Wuth)

O warum nicht getödet? (mit etwas untermischtem
Nachdenken) Er verdiente es! Er, der mich boß-
haft verließ; als mir sein Beystand am nöthigsten
ware! Er, der Verräther, ohne Zweifel die Schuld
unserer letzten Niederlage!

Der Officier. (verwirrt)

O Herr, meine Freude — (lebhaft) meine Ver-
stürzung (niedergeschlagen) fesseln meine Worte.

Der erste Marschall. (mit größter Ungeduld)

Rede! Entdecke mir die Größe meines ganzen
Unglücks! Sage! kam er nicht in unsere Hände,
als er unser Lager ausforschte? Widersezte er sich?
hatte er keine feindliche Parthen bey sich, die er
anführte? Der Unglückliche! wie viel hat er von
uns getödet?

Der Officier. (welcher sich erholt hat)

Der Haufen, auf welchen er stieß, wollte Feuer
geben, und glaubte Disidenten zu sehen. (mit Nach-
druck) Haltet ein, rief eine Stimme, haltet ein!
ich bin der Sohn eures Marschalls; (beweglich)

nicht

nicht euer Feind! Führet mich zu ihm, dem besten der Väter! Unsere Leute erstaunten, (geschwind) umgaben ihn und begleiteten ihn; ich aber eilte hieher, der erste glückliche Bothe zu seyn, der ihnen diese frohe Nachricht entdeckte.

Der erste Marschall. (ungestüm)

Gehe unglücklicher, du bist der Bothe meines Jammers, der Ankündiger seines gewissen Todes! (noch ungestümer) Man fessele ihn und seine Gefährten! (weniger aufgebracht, etwas mehr nachdenklich) Der listige! Er suchte durch diese Ausflucht sich zu erretten. (drohend) Ihr sollt mit eurem Leben vor das seinige stehen, wenn er entrinnt!

Der Officier. (bestürzt mit untermischter Ehrfurcht)

Aber — Herr. Freywillig — nicht mit Gewalt —
tame —

Der erste Marschall. (ergrimmet)

Kein Wort mehr! ich bin Vater, Richter und dein Befehlshaber. Geh und erwarte meinen ferneren Willen.

Der Officier geht schnell und verwirrt ab.

Richter Auftritt.

Die zween Marschälle.

Der erste Marschall. (zum zweyten mit Zorn und etwas nachdenklich)

Der heutige Tag soll ein Zeuge meiner Gerechtig-

tigkeit seyn! ich will meinen Untergebenen beweisen,
wie ich die Untreue an meinem eigenen Sohne
bestrafe!

Der zweyte Marschall. (der mit Ehrerbietung und Erstaunen jenes Hand ergreift)

Erhabener Freund! (mit nachdrücklicher Geschwindigkeit) Aber wann es dich gereuet, wann er sich rechtfertigt, bittet, seufzet, weint! Wird nicht das Vaterherz schmelzen? Wird nicht die Wuth von ihm entwafnet? Kann er sich nicht bessern?

Der erste Marschall. (tiefsinnig und traurig, indem er seine Tränen abtrocknet)

Vergebliche Hoffnung! O daß du fest gegründet wärest! Allein der Ungehorsame, liebte wider meinen Willen die Tochter eines Disidenten. Kaum war er entwichen; als, ohne Zweifel durch seine Verrätherey, von den Russen ein großer Theil Muselmänner und unseres Volks überfallen, getödet und gefangen wurde. Die Entronnene haben ihn selbst unter unseren Feinden bemerkt.

Der zweyte Marschall. (eifrig und erschrocken, voll schmeichelnd mit untermischter Raubgierde)

Welch ein mächtiges Erstaunen ergreift mich und verwandelt mein Mitleiden in Rache! Gerechter Vater! Wie viel ist dir Religion, Freyheit und unser Volk schuldig! Dein Blut, das Blut deines eigenen Sohnes ist dir gleichgültig! Du versprichst

es aus gewaltiger Liebe zu uns! O alle Worte ringen umsonst dich nach Verdienst zu preisen! Die bestürzte Nachwelt wird es kaum glauben, zu welcher Höhe der Tugend, die Liebe zum Vaterland dein großes Herz hinauffchwingt!

Der erste Marschall. (welcher jenen mitnehmen will)

Das Volk ersodert unsere Gegenwart. Laß uns eilen, alle mögliche Anstalten gegen die Feinde vorzunehmen! Aus mir mag werden, was da will; wann nur unser geheiligter Glaube, unsere theure Freyheit durch mich erhalten wird. (unter Tränen und Zieffinn, und von Seufzern so unterbrochen, daß er auf dem Wege oft stillstehen muß) O Sohn, verhärteter Sohn, wie tief verwundest du mich! (eifrig) Doch die mir verursachte Schande wird durch deinen Tod ausgelöscht. (nachdenklich) Entsetzlicher Gedanke, du erfüllst mein ganzes wartendes Wesen mit schauervoller Nacht, und doch bist du nothwendig! O unterstütze die Schwachheit eines Vaters, bester Freund! rathe mir, was ich thun soll.

(Er lehnt sich umubig an die Armen des zweyten Marschalls.)

Der zweyte Marschall. (indem er den ersten Marschall unterstützt und beyde abgeben)

Alles will ich wagen, was Religion, Freyheit und unsere Freundschaft befiehlt, vortreflicher Mann!

(Ihre Gefolge geht nach.)

Ende des ersten Aufzugs. Zwey-

Wach Wach Wach Wach Wach Wach Wach

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan,
welche sich vertraulich führen. Ihr beydeseitiges
Gefolge etwas von ihnen entfernt.

Der Vezier. (vergnügt).

Ich bin entzückt, Freund, über die Ordnung,
welche in unfrem tapfren Heere herrscht, über die
brennende Begierde zum Streite. Alles verkün-
diget uns den herrlichsten Triumph!

Der Chan. (Eifrig indem er die Hand des
Veziers fassen läßt)

Ja, bald sollen die Stralen der Sonne ruf-
sches Blut einsaugen, und die damit beschwerte
Luft mag es statt des Regens wieder fallen lassen!
Die glänzende Augen Mahomed's und seiner ewig
glücklichen Freunden, werden uns mit lächelndem
Wohlgefallen erblicken; sie werden unsere Wün-
schungen mit Segen umkränzen, und uns derein-
stens bey ihnen nie welkende Kronen dafür schen-
ken!

Der Vezier. (bewegt)

Unsichtbar wird der Würgengel des größten

B

Pro.

Propheten um uns schweben, den schnellsten Tod in unzählbare Christen zu gießen! Schon peitscht sie die giftige Zwietracht. (in einem vertraulichen Tone) Man sagte mir: der Sohn des obersten Marschalls der Pohlen sey gefangen, der Vater ersticke die Triebe der Natur, und tobe, seine Entweichung zu unseren Feinden auf das grausamste an ihm zu bestrafen!

Der Chan. (froh und eysrig)

O! Mahomed, dessen alles vermögender Wink Himmel und Erde beherrscht, wird seine diensthare Geister aussenden, die nur zu lang ruhige Christen zu quälen! (vertraulich) Wir müssen uns verstellen. Die Politick will es, sie leyht uns ihre Farbe. Unser Nutzen befehlt uns, die Conföderirten zu schützen; aber die Pein so sie zerreißt, ohne uns zu schaden, ist die höchste Wollust vor unser Herz, daß in ihnen doch allemal Christen haßen muß!

Der Vezier.

Es ist wahr, Freund! Wir wollen ihnen nur so lange schmeicheln, als die Staatskunst es gutheißt. Siegen wir; so soll sie selbst unser Joch drücken, und sie zwingen, den göttlichen Propheten anzubäten, der nur zu gütig sie auf diese leichte Bedingung stetes Glück empfinden lassen will. Doch hier kömmt der eine Conföderations-Marschall.

Zwey

Zweyter Auftritt.

Der zweyte Conföderations-Marschall,
die Vorigen, und ein pohnischer
Officier.

Der zweyte Marschall.

Vortreflicher Großvezier! verehrungswürdiger
Fürst! Unser Oberhaupt will euch heut einen
nie erhörten Beweis seiner heiligen Treue geben.
Sein einziger Sohn ist gefangen. Er hatte sich
ohne Vorwissen seines Vaters zu den Feinden
begeben. Er ware bey unserm letzten Verluste
unter ihnen. Da euch seine Verrätheren, so wie
uns, geschadet hat; so übergiebt der Vater die
letzte Hoffnung seines schwachen Alters, eurem
gerechten Ausspruche! Er trug mir auf, euch diese
Erklärung zu thun. Vom schwersten Kummer
gedrückt, von väterlicher Liebe bestritten, besiegt
ihn die geschworne Treue, der feyerliche Eysen
vor die Freyheit, und verschonet nicht seines eige-
nen Blutes, um allen düstren Argwohn aus eurer
Seele zu rotten.

Der Vezier.

Bewundernswürdige That!

(Beide erstaunt)

Der Chan.

Erhabene Gesinnung!

B 2

Der

Der zweyte Marschall. (zum Officier)

Du, mein Freund, geh, und bringe die Gefangenen sämtlich hierher!

Der Officier.

Meine Pflicht ist, zu gehorchen. (Er geht)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ausser dem Officier.

Der Vezier. (der sich noch nicht ganz von seiner Bestürzung erho't hat)

Höher als euer Oberhaupt, hat noch kein Sterblicher die Ueberwindung seiner selbst getrieben. Was sollen wir thun, meine theureste Freunde?

Der Chan. (nachdenkend)

Diese väterliche Verläugnung setzt mich in Erstaunen!

Der zweyte Marschall. (nach einer kleinen Pause, während deren er hinde bewegt ansieht)

Ich gehe, meinem erhabenen Freunde in dem mächtigsten Streite mit sich selbst bejzustehen. (besig) Er verdammet seinen Sohn zum Tode, weil er ein Verräther ist; so sehr auch das Vaterherz vor ihn redet. (noch besiger) An seiner Stelle würde ich ein gleiches versuchen. Vater, Bruder, Sohn, alles ermordete ich mit eigener Hand, wenn

wenn sie dem herrschsüchtigen Feinde beystünden?

(nach einer Verbeugung gegen den Vezier und Chan)

Lebet wohl, und liebet unsere Wohlfart so, wie wir euch ergeben sind. (indem er geht)

Vierter Auftritt.

Der Vezier und Chan.

(Sie sind noch gerührt, und beugen sich stillschweigend gegen den abgehenden Marschall.)

Der Vezier.

Diese Denkkunst rühret meine ganze Seele.

Der Chan

Sie stürzt mich in ein Meer der tiefsten Gedanken.

Der Vezier. (noch nachdenkend)

Wer sollte nur träumen, daß man seine Liebe zum Vaterlande, seine Neigung zur Freyheit, so weit treiben könnte, sein eigenes Blut unbewegt vergießen zu sehen? Freund, vor so tren hätte ich die Christen nicht gehalten. Der Abgesandte des wunderbarsten Vaters gieng hinweg, ohne unsere Entschliesung anzuhören; ohne uns um Erlaubnis zu ersuchen, allein den Verbrecher zu richten, die wir ihnen doch zugestanden haben würden! Eine Großmuth ist der andern werth! Wir wollen ihm den Sohn vor seine außerordentliche Treue wieder-schenken.

Der Chan. (eifrig, indem er sich aus seiner bisherigen Verwirrung erholt)

Nein, mein Freund! Unser Vortheil verbietet es. Unser Ansehen würde darunter leiden. Und was hilft die Verzeihung, was das Leben diesem unfürsichtigen Verbrecher? Kein Pohle würde ihm mehr trauen. In ewige Gefangenschaft würde sein ganzes Leben verwandelt. Wir müssen ihn strafen! Sonst würde jeder andere sich auf ihn beziehen, und die Verräthercy, das Ueberlaufen zum Feinde müßte viele anstecken. Welchen unsäglichen Schaden könnte dieß verursachen?

Der Vezier. (nachdenkend)

Es ist wahr; doch der Fall ist zu außerordentlich!

Der Chan. (mit Eifer)

Auch darinnen zeigt sich die großmüthige Vorsorge unsers Propheten. (mit Bitterkeit) Es sind ja nur Christen, die ohnedem des Lebens unwerth sind.

Der Vezier. (noch gerührt)

Aber rührte es nicht den Vater zu noch größerer Treue, wenn wir dem Sohne verzeihen? Wird er seine Uebereilung nicht bereuen? Werden uns die Pohlen nicht vor solche unerwartete Großmuth preisen? Hat der Vater uns nicht wohl deswegen ihn überlassen, damit er nicht scheinen will, daß er die Stimme der Natur mehr hörte, als die eingebildete Freyheit der verblendeten Pohlen?

Der

Der Chan. (eifrig)

Herr, wozu dienet dieser Zweifel? Wir können den Sohn zu nichts anwenden; dies ist hinlänglich genug, ihn zu verurtheilen! (indem er sie etwas entfernt von der Seite gewahrt wird) Doch, hier sind die Verbrecher! laß uns jetzt an unsern Vorthail denken; laß uns denken, daß es Feinde des gewaltigen Propheten sind! Er will ihren Tod, oder ihre Befehung!

Der Dezier, (der erstaunt nach dem Lager blickt, wodurch die Wache mit denen Gefangenen befoimt.)

Was vor eine seltene Schönheit, die mein starres Auge mit den zween Unglücklichen kommen sieht?

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, die zween Freunde, das Frauenzimmer und die Wache.

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Indem er freudig auf den Tartar Chan, welcher ihm am nächsten steht, zulauft, und sich von seinem Freunde und Geliebten loswindet, die sich mit ihm zärtlich führen.)

O mein Vater, mein theurer Vater! (Er wirft sich auf die Knie, und gerathet nicht seine Augen aufzuheben) vergeih — die Liebe — nicht die Untreue — nicht abtrünnig — nur sie —

Der Chan, (der ihn mit der Hand unwillig
anfaßt.)

Du rasest, unsinniger! Ich bin nicht dein Vater.
Sohn der Finsternis, du siehst in uns (auf den
Bezir zeigend) die Richter, in deren Hände dein
beleidigter Vater dein Schicksal gestellt hat!

Der Sohn des ersten Marschalls,
(der ihn starr ansieht und befürzt aufspringt.)

Gerechter Gott, was muß ich vernehmen?
(nach einer kleinen Pause)

So betrog mich ein süßer Morgentraum! Grausamer Vater, konntest du die Natur so weit verläugnen? (Er trocknet seine Zähren ab.) Nein, unmöglich! (Beweglich zum Bezir und Chan, die er wechselweis sehnsuchtsvoll ansieht; unterdessen er oft dazwischen ängstlich und schwachend nach dem poplinszen Lager blickt; als ob er seinen Vater dadurch herbeiziehen könnte.) Wer ihr auch seydt; o gönnet einem Unglücklichen die einzige Barmherzigkeit, den zeitlichen Urheber seiner unvelkten Tagen zu sehen! Auch Türken und Tartarn kennen die Empfindungen der Natur. O verleugnet sie nicht meinem unerträglichen Schmerze! Habt ihr Söhne; habt ihr Väter; so fühlet, ob ich euch um etwas strafbares ansehe?

Der Bezir. (geübt)

Unglücklicher Jüngling; so bist du der Sohn des
ersten Marschalls, unsers Freundes?

Der

Der Sohn des ersten Marschalls. (gesetzt)

Ja, ich bin es! (unruhig) Und wenn ihr Menschen seyd, so verbergt ihn nicht länger vor meinen nach ihm schmach tenden Augen.

Der Dezier, (indem er ihn stets ansieht.)

Dein trauriges Schicksal rühret mich. Auch ich bin Vater, und liebe meinen Sohn. Aber er ist kein Verbrecher, kein Verräther. Er hält es nicht mit den Feinden seines Vaters. Er übersfällt ihn nicht, und mütet nicht, seine Brüder zu töden!

Der Sohn des ersten Marschalls.

(gesetzt und mit edler Kühnheit)

Herr, wozu dienen diese grausame Vornürfe? Ich bin unschuldig; deinem Sohne ähnlich. Ich will mich vollkommen bey meinem Vater rechtfertigen. Ich weiß, daß ich ihm strafbar vorkommen muß. Aus Liebe ward ich es. Doch ich verdiene keine schimpfliche Belendigungen.

Der Chan, (besitz, indem er bisher bald das Frauenzimmer, bald den Sohn des Marschalls und dessen Freund unruhig, die erstere aber immer zärtlich ansah, und jetzt eifersüchtig und zornig wird.)

Du verdienst noch mehr, Elender; du verdienst den Tod, den schmähhchsten Tod! Wer verriethe es unserm gemeinschaftlichen Feinde, daß er einen großen Theil unseres Volks zu Grunde richtete?

Warest du es nicht, heuchlerischer Bösewicht?
Bittere vor deiner Strafe!

Der Sohn des Marschalls. (herzhaft)

Mich schrecken keine unbeschreibliche Martern!
(ruhiger) Mein Gewissen lispelt mir tröstlichen
Beifall zu. (eifrig) Gebet mir meinen sonst so
zärtlichen Vater wieder; (mit edlem Anstande) und
dann tödet mich auf das grausamste, wenn ich es
verdienen habe!

Der Dezier. (etwas gerührt, in gelinderem
Tone, als der Khan)

Du mußt sterben, Bedauernswerther! Deine
unleugbare Verbrechen können mit nichts, als dein
nem Tode versöhnet werden; so will es dein betrüb-
ter Vater!

Der Sohn des Marschalls. (erstaunt)

Mein Vater will meinen Tod? — (herzhaft) Sein
Wunsch soll erfüllt werden; (eifrig bittend) nur laßt
mich mein ganzes Verbrechen aus seinem noch
theuren Munde hören! (Nach einer Paus.) Kanst
du so grausam sehn, so übereilt, sonst so gütiger
Vater? Verdamst du mich, ohne meine Entschul-
digung zu hören? (eifrig) Wer goß diesen un-
menschlichen Haß in deine Seele? Wer?

Der Freund des Sohns, (der seine Hand
zärtlich ergreift, und der ihn bisher immer erstaunt

und bewegt ansah, und oft zwischen ihn, den Dezier und Chan sich stürzen wollte.)

Es ist genug, Liebling meines Herzens, theurer
 ster Freund; es ist genug! höre auf zu klagen!
 (Er tritt dem Dezier und Chan am nächsten) Wir sind in
 eurer Gewalt! Betrügt euch nicht! (heftig) Ich
 bin der straffbare Sohn, den ihr tödten wollt!
 Dieser ist es nicht! Nur aus Freundschaft vor
 mich, klagt er sich fälschlich an! Laßt ihn, und
 dieses vor Schmerz schon halb entseeltes Frauen-
 zimmer, frey! Rächt euch an mir, und bebet,
 eure Hände mit schuldlosem Blute zu bestreuen!

Der Sohn des Marschalls. (erstaunt)
 Großmüthiger Freund!

Die Geliebte, (die stets alle unruhig, ihren Ge-
 liebten zärtlich gerührt, und ihren Freund igt
 stark bewegt anblickt.)

Edelmüthiger Geist!

Der Dezier, (der bestürzt die Augen niederschlägt
 und sie wieder empor hebt.)

Welches gewaltige Erstaunen ergreift mich?

Der Chan, (welcher alle starr ansieht.)

Ich weiß nicht, was ich sagen, nicht was ich
 denken soll!

Der Sohn des Marschalls, (der eifrig vor
 seinen Freund, dem Dezier und Chan am nächsten tritt.)

Glaubt ihm nicht; glaubt ihm nicht, ich bitte
 euch!

euch! Laßt uns vor meinen Vater führen, und
ihr werdet sehen, wer sein wahrer Sohn sey.

Das Frauenzimmer, (welches mit tränenden
Augen zu ihm eilt.)

Gerechter Gott, kann so viele Tugend unerhöret
leiden? (zum Dezier und Chan) Wann eure barba-
rische Denkart nicht alle menschliche Empfin-
dungen ersticket hat; o so erfüllet wenigstens seine
Bitte! Laßt ihn seinen Vater sehen, sich rechtferti-
gen; und dann tödet ihn, wann ihr könnt!

Der Dezier, (w. l. er sit. wechs. l. w. is alle drey
an der Hand nimt, faßt und liebreich.)

Beym Mahomed, ihr rühret mich! Ich will
euer Bestes! Kein Muselman kann die Freunds-
chaft mehr ausüben, als ihr! Ihr sollt höchst
glücklich seyn! Ich will euch zum Großulian schi-
cken, euch ihm empfehlen! Vergeßt euren chris-
tlichen Wahn! Betheuert euch; und dient unserem
großen Propheten! Dann sollt ihr in mir einen
besseren Vater finden! Dann will ich euch lehren,
daß Türken erhabener denken, als christliche Un-
menschen! Alle meine Schätze theile ich mit euch!
Die größte Ehrenstellen sollt ihr bekleiden, und
eure Väter und Freunde in euch selbst ihre Be-
fehlshaber verehren!

Der Sohn des Marschalls. (w. freig u. un. edultis)
Behalte deinen Mahomed, deine Güter, deine
Nem,

Nemter, und schenke mir meinen Vater; dann will ich dir mehr danken!

Der Freund. (unerschrocken und begierig)

Was zaudert ihr? Lasset dieses unglückliche Paar frey! Beschleunigt meinen Tod! Ich — ich bin der Beschuldigte! Eure vermeintliche Wohlthaten tranken mehr, als das Sterben! Wir sind Christen. Lernt von uns, das Laster und die Pein verachten!

Das Frauenzimmer. (unter Seufzer und Thränen faßt und rührend)

O sagt wenigstens dem Vater meines Geliebten: daß sein Sohn nicht strafbar sey; daß er gefangen bey euren Feinden gehalten wurde; weil sie ihm nicht trauten, und eben im Begriffe waren, einen Theil eures Volks zu überfallen! Ich allein bin schuldig an seinem eingebildeten Verbrechen! Er liebte mich: ich entriß mich meinem Vater, die seinige zu werden!

Der Chan. (indem er sie mitleidig und verliebt anblickt)

Sie rühret mich mehr, als eure vorurtheilvolle Tugend, als eure hartnäckige Verachtung der angebotenen Gnade. (Zornig zum Sohne des ersten Marschalls und dessen Freund) Sie ist euer Schutzengel, frevelhafte Verräther! Freund, (zum Großvezier) laß die Wache sie zurück fuhren! Sie verdient einigen Aufschub, einige Ueberlegung!

Der

Der Dezier. (welcher den Chan freundschaftlich
an der Hand nimmt und ihn mit sich führt)

Ja; aber wir wollen sie sogleich verlassen. Der
Marshall soll alles hören! Unser Heer erfordert
ohnebies unsere Gegenwart.

Der Chan. (zur Wache, indem er den Dezier
ungern begleitet, und oft nach dem
Frauenzimmer zurücksieht.)

Bewacht sie! Euer Leben steht vor das ihrige!
Begleitet sie zurück, laßt keinen entinnen!

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Die zween Freunde und das
Frauenzimmer.

Das Frauenzimmer. (beweglich, durch Seufzer
und Thränen unterbrochen)

Hartes Schicksal! Verkehrter Vater! (Sie fließt
jeden eine kurze Zeit heftig gerührt an.) Unglücklicher
Geliebte! Großmüthiger Freund! (mit lebhaftem
und schmerzvollem Tone und ähnlichen Geberden) Alles,
alles vereinigt sich, mich zu bestürmen! Unmenschen und
tugendhafte. Wer von uns wird von der schärfften
Pein zerrissen? Wer? (indem sie sich zwischen beyde stürzt.)

Der

Der Sohn des ersten Marschalls, (der Sie unter den zärtlichsten und abwechselnd schmerzlichen Bewegungen bald an der Hand nimmt und diese küßt, bald bestürzt zurückwicht und sich allein wehmüthig anklagt.)

Unglück — Martern und Tod würden noch Erquickung vor mein Herz seyn; wenn Sie nicht litten, göttliches Frauenzimmer! Versuchen, verabscheuen Sie mich; mich, den Urheber ihres entsetzlichen Schicksals! Ich habe Sie den Armen der Zufriedenheit — Ihrer Anverwandten und Freunden — Ihres Vaters entrißen! O warum zerberst nicht mitleidig die Erde, und verschlingt ihren unglücklichsten Bewohner?

Der Freund, (der ihn zärtlich umfaßt.)

Warum lassen Sie mich nicht vor Sie sterben, grausamer Freund? Sie verdienen, mit der edelsten Schöne das beste Schicksal. Stehen Sie mir in der Ausführung meines Vorhabens bey!

Das Frauenzimmer. (indem sie beyde an den Händen nimmt, zärtlich und gesetzt).

Bedaurenswerther Geliebte! Unschätzbarer Freund! Kränket euch nicht meinethwegen! Ich bin ein Frauenzimmer; aber eure hohe Tugend hat mich gelehrt, das widrigste Geschick zu fesseln. Können wir nicht vereinigt glücklich leben; o so ist eine bessere Welt, wo die Tugend nie unterdrückt

drückt senkst, wo uns keine Wütriche trennen werden. Laßt uns dieser nicht ganz unwürdig seyn.

Der Sohn des ersten Marschalls. (der Sie umarmt)

O meine unvergleichliche Geliebte !

Der Freund. (der ihre Hand küßt)
Vortreffliches Frauenzimmer !

Das Frauenzimmer. (fährt zärtlich und gesetzt fort)

Ihr klaget nur um mich. Ich um euch. Jedes vor sich, würde der entsetzlichsten Grausamkeit trocken. Wolan, laßt uns vereinigt, nicht schwächer seyn; als wann wir getrennt wären ! Ohne meinen Geliebten, wäre mir das Leben eine Hölle. Mein Tod mit ihm ; ist ein Himmel !

Der Sohn des ersten Marschalls. (indem er ihre Hand in des Freundes Ha d legt)

Leben Sie, leben Sie vor meinen Freund, den großmütigsten Mann. Schenken Sie meinem Tode eine Zähre ! Besuchen Sie vereinigt mein stilles Grab, und sagen Sie mitleidig: (Aufser und Tränen unterd ehen ihn hier oft) Hier ruht mein ehemaliger Geliebte, unser Freund ! Er würde uns glücklich gemacht haben, wenn ein früher Tod ihn nicht vernichtet hätte !

Der

Der Freund, (der ihre Hand dem Geliebten
wieder zärtlich und ehrerbietig zurückgiebt.)

Gott, der du jede Träne der Unschuld zählst, die
sie dir um Rettung weinet; kannst du dies rührende
Paar ohne Hülfe verschmachten lassen? Nein, nein!
Sie müssen der verdorbenen Welt ein nachahmungs-
werthes Beyspiel edler Gesinnungen seyn! Doch,
vielleicht ist eine Welt wie diese, ihrer unwürdig?
Keine Geister schicken sich nur für den Himmel, ihr
einziges Vaterland.

Der Befehlshaber der Wache winkt.

Der Sohn des ersten Marschalls.

Wir müssen gehorchen, Gefärten meines Un-
glücks! Laßt uns die Hand der Vorsehung küssen,
die uns die schmerzlichsten Wegen oft zum größten
Glücke führet! In eurem großen Geiste sucht die
Furcht vergeblich Wurzel zu fassen. Laßt uns ein-
ander lieben und sterben.

Das Frauenzimmer.

Ja, der Tod soll es umsonst wagen: unsere
Zärtlichkeit, das einzige übrige Gut, zu rauben.

Der Freund.

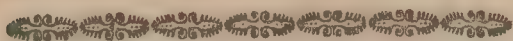
Ohne euch wäre mein Leben eine unerträgliche
Last. Ein freundschaftlicher Blick soll dem andern
den Tod erleichtern und ein ewiges Glück zeigen.

(Sie schlingen zärtlich die Arme ineinander und gehn.)

Ende des zweyten Aufzugs.

E

Dritte



Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Großvezier, der zweyte Conföderations-Marschall und der Tartar Chan,
(welche mit einander kommen und zu reden scheinen.)

Der zweyte Marschall. (eyfrig)

Ja, er hat den schleunigsten Tod verdient! Sein Verbrechen war vorseßlich. Der eigene Vater übergiebt ihn euch! Wann ihr ihn nicht bestraft; wie viele Verräther wird sein giftiges Beyspiel erzeugen? Euer Ruhen und unsere Freyheit erfordern diese schreckende Warnung. Zaudert nicht! Wann es den Vater gereuet; so entsteht sonst zwischen euch und uns eine Zwistigkeit, die unserem gemeinschaftlichen Feinde den Weg zu Siegen und uns zum Verderben bahnen wird.

Der Vezier. (nachdenkend)

Über seine Vertheidigung; wenn die gegründet wäre? Welch eine Ungerechtigkeit!

Der zweyte Marschall. (mit Eifer und Bitterkeit.)

Was bewog ihn, den besten Vater zu verlassen?

Der Vezier. (gefest)

Die Liebe, die Helden und Furchtsame, Thoren

und

und Weise, Fromme und Gottlose zwingt; diese unüberwindliche Leidenschaft!

Der Chan. (lebbhaft)

Doch, so könnten alle Entwichene sagen! (zum Vezier) Die Befehle des Krieges sind scharf; aber heilig. Sein Tod kann uns mehr nutzen, als sein Leben: da er alle zur Treue zwingt, und keinem Entschuldigung vergönnt; (zum zweyten Marschalle) da euer Befehlshober sein eigenes Blut nicht verschont: seine Treue gegen uns, und seine Gerechtigkeit gegen euch, durch ihn, zu beweisen.

/ **Der zweyte Marschall.** (feurig)

Da seine Geliebte eines Feindes Tochter ist; wird er uns treu verbleiben? Wird sie nicht alles anwenden, uns heimlich zu schaden? Wie kann er ihr widerstehen?

Der Vezier. (nach einer kleinen Pause)

Ihr überzeuget mich fast gänzlich; allein, was soll aus dem Freunde und seiner Geliebten werden?

Der Chan. (nachdenklich)

Diese muß man aufs schärfste bewachen lassen, und untersuchen: ob sie an seinem Verbrechen Anteil haben? und nach Befinden auch bestrafen.

Der zweyte Marschall. (mit Begierde)

Ich will dies auf mich nehmen, und vor alles stehen!

Der Vezier. (nach einigem Nachdenken, für sich, oder zum Chan)

Es ist doch keine Hofnung zu ihrer Bekehrung!

Der Chan. (stolz)

Ich werde das Frauenzimmer zu bewegen suchen.

Der zweyte Marschall. (voller Unruhe)

Herr, dieß wird vergeblich seyn! Sie ist von einer hartnäckigten Religion.

Zweyter Auftritt.

die Vorigen, und ein Officier des ersten
Conföderations-Marschalls.

Der Officier. (nach einer tiefen Beugung)

Erhabener Großvezier! Mächtiger Beherrscher der tapfren Tartarn! Mein Herr läßt durch mich fragen: ob er Euch nicht beschwerlich fiele? Die brennende Begierde, das Schicksal seines einzigen Sohnes entwickelt zu sehen, läßt ihn nirgends ruhig seyn.

Der Vezier.

Ich erwarte ihn mit Eehnsucht.

Der Chan.

Ich bitte ihn, nicht zu säumen.

(Der Officier verbeugt sich und geht.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; außer dem Officier.

Der zweyte Marschall. (sehr verwirrt)

Ich will ihm entgegen eilen, ihn trösten, und seine Gerechtigkeit und Liebe zur Freyheit unterstützen: damit sie über die väterliche Empfindung siege! Ich werde mit ihm kommen, und Euch zeigen, wie sehr ergeben ich eurem wahren Vorteile bin. (indem er geht.)

Der Vezier.

Er wird eines Freundes Beystand bedürfen.

Der Chan.

Ja, wir werden Euch bald erwarten.

Vierter Auftritt.

Der Vezier und Chan.

Der Vezier. (gesetzt und mit Nachdenken)

Hätte der verstockte Jüngling unsern glückselig machenden Glauben angenommen; so wollte ich ihn schon für der väterlichen Wuth und für der Rache seiner ergrinten Landsleute beschützt haben! Ich hätte ihn höchst glücklich gemacht; und wer hätte an seiner Treue als Muselmanng gezweifelt?

Der Chan. (aufgebracht)

Seine Verachtung ist schon allein werth, daß er

sterbe! und auch sein ähnlicher hartnäckiger Freund!
(gelind) Aber die schöne, die schöne Disidentin
rühret mich! Ihre Belehrung ist nicht nothwendig;
Allein, freylich wäre sie mir angenehm. Die christ-
lichen Frauenzimmer können uns nicht so gewogen
seyn, wie die unsrigen, weil wir Ihnen die Vor-
züge der Seele absprechen, auf die sie so stolz sind.

Der Vezier (bewegt)

So lieben Sie wohl gar die schöne Unglaubige?

Der Chan.

Wer kann sie sehen, ohne dies zu thun?

Der Vezier. (mit einem zärtlichen Seufzer)

Es ist wahr. Auch mir gefällt sie! Allein, wer
kann sie bewegen? Sie verabscheuet uns! Ihr
Unglück macht sie süßlos, und ihr Geliebter erfüllt
sie ganz.

Der Chan. (unruhig und stolz)

Ich will alles versuchen! ich will sehen, ob Sie
dem glänzenden Anerbieten eines Tartar Chans
widerstehen kann, von dem ihr thörichter Wahn
alle Zärtlichkeit verbannt zu seyn glaubt? (verwirrt,
da er die ankommenden Marschälle erblickt,) Doch, da
kommt unser betrübter Freund!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, und die zween Marschälle.

Der erste Marschall, (welcher sich auf den Arm des zweyten Conföderations Marschalls stützt, und tief sinnig, langsam, unter Thränen eintritt, indem ihm der Bezier und Chan entgegen eilen, welche er beweglich anblickt.)

Ihr, die ich zu Richtern des Schicksals meines einzigen Sohnes erwählt habe; was könnt ihr dem betrübtesten Vater der Erde sagen?

Der Bezier. (verwirrt und gerührt)

Freund, dein Sohn wird fast von uns allen verurteilt! Wir haben alles aufs genaueste untersucht.

Der Chan. (lebhaft und unruhig)

Was für ein Ungemach würde es gewesen seyn, wenn dein Sohn vereinigt mit unsern Feinden erschossen worden wäre? wenn dein Blut in das seinige, vielleicht von ihm selbst mit frecher Hand verspritzt, geströmt sey?

Der zweyte Marschall. (kühn)

Als Freund und Liebhaber, durch vorseßliche Wahl, und die Banden der Natur mit unserem Feinde vermischt, würde es ihm nur so lange unmöglich gewesen seyn, als es ihm an Gelegenheit dazu gefehlet hätte.

Der erste Marschall. (sehr gerührt, und oft durch wehmütige Seufzern und Tränen unterbrochen)

Welch ein Trost für ein seufzendes Vaterherz!
Von Liebe zu meinem einzigen Sohne gemartert,
von unser geheiligten Religion und dem unaussprechlichen Werthe der Freyheit erfüllt, wanket es ganz von einer verwundeten Seite zur andern. Nirgends findet es einen Balsam für seine unheilbare Schmerzen! (Indem er sie alle drey beweglich ansieht) O unterstützet meinen blutigen Kampf!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen, ein polnischer Officier.

Der Officier. (mit ehrsüchtsooller Schüchternheit zum Marschalle)

Herr, dein unglücklicher Sohn sucht deine väterliche Liebe nur noch um ein einziges Gehör an! Er will mit dir wenigstens versöhnt sterben. Sein Wehklagen würde ein steinernes Herz zermalmen!

Der erste Marschall. (auf das befristete und zärtlichste gerührt)

O Gott — Herz — o Natur — meine Freunde — was soll ich thun?

Der Dezier, (gesetzt und bewegt, da er mitleidig des ersten Conföderations-Marschalls Hand ergreift.)

Du hast mir den größten Beweis deiner Treue gegeben, da du mich zum Herrn über sein Leben
und

und Lob gesetzt hast. Ich hatte dir alle polnische Vorfällen vorher zu entscheiden überlassen. Eine Großmuth verdient die andere. Spreche deinen unglücklichen Sohn! Und wann du findest, daß sein Leben, seine That, seine Verbindung, unserm allgemeinen Besten nicht schädlich ist; so schenke ihm sein Leben!

Der erste Marschall. (mit einem frohen dankbaren Blick gegen den Dezier)

Wie heftig rührst du mich! (zum Officier, noch voller Unruhe,) Geh, hole meinen unglücklichen Sohn! Doch, bleib — Nein, eile!

Der Officier. (freudig)

Ich gehorche mit innigem Vergnügen!
(Er geht geschwind ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, außer dem Officier.

Der Chan. (verwirrt)

Welch eine Veränderung! Meine Freunde, was wollt ihr thun?

Der zweyte Marschall. (bestürzt)

Ich will den Bothen zurückrufen. Herr, du vergist dich selbst! Dein voriger Sieg macht dir Ehre.

(Er will gehn.)

Der erste Marschall. (gesetzt, indem er sich etwas erholt hat und den zweyten Marschall zurückhält.)

Bleibe, Freund! ich werde in meinem Sohne nie den Verbrecher vergessen! Du selbst sollst ein Zeuge davon seyn.

Der Vezier. (zum Chan, welcher des ersten Marschalls Hand harte fassen lassen, und die eine vom Chan damit ergreift.)

Freund, laß uns gehen! (zum ersten Marschalle)
Die Pohlen sollen heute erkennen, daß die Türken, ihre Freunde, sich nicht in ihre Streitigkeiten mengen; wann sie nicht ganz offenbar uns mehr angehen, als sie. Euer Volk glaubt wenigstens also.

Der Chan. (unruhig und etwas aufgebracht)

Aber wir wissen, daß er uns geschadet hat: daß er uns schaden kann, wenn man ihn nicht bestraft! Der Pöbel selbst muß dies einsehen; und es ist nicht genug, wenn wir es erkennen. Wir sind seine Wächter, die Herrn von der Wohlfart des gemeinen Volks!

Der zweyte Marschall. (eifrig)

So gar der niedrigste Bösewicht wird sich auf diesen merkwürdigen Fall berufen. Die Pohlen sind frey. Der geringste Edelmann schätzt sich dem Vornehmsten gleich. Ich sehe schon, wie der streche Aufruhr sein meynediges Haupt erhebt.

Der

Der erste Marschall. (herabhaft, mit stolzem Anstande)

Ich habe mich einmal besiegt. Es wird mir
das zweytemal nicht schwerer seyn!

Der Vezier. (ruhig und gelassen)

Freund, ich befürchte nichts! Der, so mir seinen
Sohn übergab, wird an seinen Bundesgenossen,
an seinem Volke nicht treulos handeln,

(Er geht langsam ab.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen, außer dem Vezier.

Der Chan. (zum Vezier, dessen Hand er verläßt)

Ich folge dir, mein Freund! (zum ersten Marschalle
drohend, indem er ihn an der Hand nimmt,) Vergiß aus
väterlicher Schwachheit nicht, was du dir, uns,
deines Vaterlandes Wohlfart schuldig bist! Sey
ein Held! Meine Feindschaft und Liebe wird von
deiner eigenen Wahl abhängen!

Der zweyte Marschall. (welcher unruhig des
ersten Marschalls andere Hand hält)

Herr, unser geheiligter Glaube, die Freyheit —

Der erste Marschall. (erhaben)

Sie, unsere Bundesgenossen; alles soll mit mir
zufrieden seyn!

Der Chan. (indem er ihn scharf und etwas
drohend ansieht)

Ich verlasse mich darauf!

(Der Chan geht.)

Neuns

Neunter Auftritt.

Die beyden Marschälle.

Der erste Marschall. (zum Eban im Hinweggehen)
Du kannst es!

Der zweyte Marschall. (mit verstelltem Mitleiden)
Ich bedaure dich, Herr! ich gehe!

Der erste Marschall. (der ihn benealich zurückhält)
Nein, bleib! Erwinnere mich, stärke mich; wenn
ich mich vergessen sollte!

Der zweyte Marschall. (der ihm nachgiebt)
Wie rühret mich dein Schmerz! allein die Noth-
wendigkeit —

Der erste Marschall. (der ihm beherzt in die
Rade fällt)

Mein Endschluß ist gefaßt! Nichts kann, nichts
wird ihn verrücken! So fest wie Felsen gegründet
soll er stehen! (Immer unruhiger, mit etwas untermisch-
tem Tieffinn,) Allein, die Natur kann ich nicht ganz
auslöschen. Ich fürchte den Schöpfer meiner Qua-
len zu sehen, und doch wünschet es meine Seele!
Gerichter Gott, wie trüb sind meine ige Tage,
vielleicht die letzten meines beschwerlichen Lebens!
Unser wahrer Glaube ist gestört! die Freyheit zer-
nichtet! Mein Sohn, die einzige Hofnung meines
herannahenden Alters — der Schmerz ersüßt meine
Klagen

Der

Der zweyte Marschall. (lebhafte)

Wafne dich, o Herr! ich sehe deinen boshaften Sohn kommen, der alle diese Ungewitter erregte. Fasse dich! vergiß nicht, was du unsern Bundesgenossen, der Religion, der Freyheit schuldig bist!

Der erste Marschall. (eifrig und bewegt lehnt er sich auf den Arm des zweyten Marschalls)

Er ist es, er ist es! o Gott, stehe mir bey!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, der Sohn, der Freund,
das Frauenzimmer, die Wache.

Der Sohn des ersten Marschalls,

(indem er sich dem Vater mit stroyer Geschwindigkeit nähert, und sich deswegen von seinem Freunde und Geliebten losgerissen hat.)

O mein Vater, immer noch mein werther Vater, ich sehe Sie wieder! die Natur triumphirt! (zärtlich bestürzt) O wenden Sie Ihr sonst so liebeiches Angesicht nicht von mir hinweg! Lassen Sie mich Ihre unschätzbare Tränen aufküssen! (erschrocken und befürg bestürzt) Sie schweigen? Ihre Augen, die sonst nur Güte und Verzeihung auf mich herabblickten, blicken mir Zorn und Verderben entgegen? O lassen Sie mich sterben! Töden Sie mich selbst! Die Hand, die mir das Leben gab, sey mein Vernichter!

nur lassen Sie mich versönt mit Ihnen sterben!

(Er fällt auf die Kniee und entblößt seine Brust, will die Hand des Vaters ergreifen, seine Kniee umfassen; aber dieser stößt ihn erzürnt zurück.)

Der erste Marschall. (indem er sehr zornig ihn anblickt)

Glenber — schwarze Quelle meines fressenden Tummers! die traurige Wolken, die mein Angesicht mit Tränen benetzen, sind dein Werk! Triumphire! Du bist der grausamste Sohn, den die erzürnte Natur gebär! Aber fürchte dich für den verzehrenden Blitzen, die unter meinen mitleidigen Blicken hervorbrechen! Zittere! ich, ich — sollte dich töden — mit eigener Hand töden; aber du bist nicht werth, daß ich mich selbst an dir räche!

Das Frauzimmer. (stürzt sich neben ihren Geliebten auf die Kniee.)

Er ist werth, daß Sie ihm verzeihen. Ja Er ist es gewiß werth. (zum ersten Marschalle) ich allein bin die Ursache seines vermeintlichen Verbrechens. Aus Liebe zu mir.

Der erste Marschall. (welcher sich mit größtem Ungefühle nach ihr wendet)

Schweig unselige Verdamnte, diese Liebe allein verdiente den Tod.

(Sie sinkt erstaunt etwas zurück, und ergreift die eine Hand ihres Geliebten mit einer der andern, mit der andern versucht Sie Schmerz und Tränen zu verbergen,

die

die man in den Augen und den ganzen Wesen diesen unglücklichen Paares aufs lebhafteste bemerkt.)

Der Freund (welcher sich eifrig neben Sie wirft)
Herr, hier ist mein Blut zu ihrer Versöhnung,
die sonst durch nichts scheint begütigt zu werden!
Nur schonen Sie ihren unschuldigen, ihren wür-
digen Sohn, und in ihm sich selbst. Den In-
halt ihres ganzen Geschlechts. Schonon Sie ihn,
ich bitte Sie, fassfällig bitte ich Sie!

Der zweyte Marschall. (indem er den Sohn
des ersten Marschalls
rachgierig anblickt)

Er seiner würdig? (mit spöttischem Borne zum Freunde)
Wie kann ein Verräther — Der Freund von
Disidenten dieses seyn? (Hier blickt er verwirrt auf
auf das Frauenzimmer, und schweigt einen Augenblick.
Darauf wendet er sich wieder mit neuem Feuer zum ersten
Marschalle) Herr du bist der Vater deines unwürdi-
gen Sohnes; aber auch der Vater, der Schutz-
gott, der Rächer unsers Glaubens, unser Freyheit!

Der Freund. (zum zweyten Marschalle mit edlem Eifer)

Unmensch, erröthe und schweige. (zum ersten
Marschall beweglich) Herr lassen Sie mich in der
Dämmerung für ihn erschiesen! Die Türken und
Tartarn, ihr Volk, alles wird glauben: es sey ihr
eigener Sohn! Senden Sie ihn und seine vor-
treffliche Geliebte in der Stille an einen sichern
Ort!

Ort! O wie werden Sie Gott, Sie, und mich
dafür preisen, und bey jedem verdienten Glücke
segnen!

Der Sohn des ersten Marschalls.

(Er nimmt die Hand des neben ihm knienden
Freundes gerührt.)

Dies ist zu viel, großmüthiger Freund; der
sich bey dem Vezier schon vor mich ausgab: leben
Sie! ich verdiene den Tod nicht; aber willig lei-
de ich ihn, weil es mein sterblicher Schöpfer be-
fiehl. (Er blickt ihn wehmüthig an)

Der erste Marschall. (verwirrungsvoll)

Erstaunen — Schmerz — Väterliche Liebe —
Religion und Freyheit — was fordert ihr?
(Der Vater scheint bewegt. Der Sohn rückt auf seinen
Knieen näher, nimmt schüchtern und unvermerkt seine Hand,
und drückt sie an den Mund, und benetzt sie mit seinen
Tränen) Ich bin so erstarrt; als ein vom Blitze gerühr-
ter Betäubter! (indem er den Sohn etwas gerührt
aber mit untermischtem Zorne ansieht) Warum verläßt
du mich heimlich, grausamer Sohn? Warum
überfielst du mein Volk mit dem Feinde? Warum
dürstetest du nach seinem und ohne Zweifel auch
nach meinem Blute?

Der Sohn. (erfreut)

Raum verließ ich dich; so ward ich vom Feinde
gefangen. Ich verlangte den Befehlshaber zu spre-
chen.

then. Sie waren eben im Begriff, Euch zu überraschen, und führten mich mit sich. Sie bewachten mich aufs genaueste; weil sie mir nicht trauten. Ich gab mich für einen Ueberläufer aus, um diese meine Geliebte zu entführen, die von einem disidentischen Vater gezwungen, an einen ihrer Glaubensgenossen sich vermählen sollte. Man ließ mich frey. Wir erfaßen die Gelegenheit, und entflohen mit diesem meinem todlichsten Freunde!

Der zweyte Marschall. (mit spöttischem nachdenklichem tölischen Tone und ähnlichen Mienen).

Wie listig er sich rechtfertigen will! Er würde noch unser Feind seyn; wenn er nicht wäre unversutet gefangen worden!

Der erste Marschall. (noch in Verwirrung)

Stehet auf, unglückliche Verbrecher, stehet auf!

(Sie thun es vergnügt, und geben durch alle Bewegungen ihr Entzücken zu erkennen. Der Vater mit frischer Hefigkeit nach einer kleinen Pause:)

Du verdienst den schnellsten Tod: wenn du auch sonst nichts verwirkt hättest, als eine Disidentin zur Gemalin, zu meiner Tochter zu machen.

Der Sohn des ersten Marschalls.

(nachdem er sich von seiner Bestärkung erholt hat)

Wie? mein Vater, haben wir nicht alle einen Gott? Ist dieser Gott nicht das Meer der reinen Liebe, so wie aller Tugenden? (zärtlich, herzlich)

und edel) Und welche Tugend ist herrlicher als die wahre Liebe? So wie die Flüsse aus dem mütterlichen Meer entspringen, in das sie wieder zurückkehren, wenn sie die Welt mit tausendfältigem Segen geschmückt haben; so versenken sich alle Tugendhaften, nach ihrer weislich vollendeten Bestimmung, wieder in ihren unendlich großmütigen Schöpfer, der eine durch diesen kurzen, der andere durch jenen längeren Weg! Auch die Disidenten sind der Gottheit nicht verächtlich; die des geringsten Insekts sich erbarmet! Auch Sie sind Menschen; und urtheilen Sie an meinem Freunde, an meiner Geliebten, ob sie alle lasterhafte Verbrecher seyen?

(indem er Sie bewegt an den Händen nimt.)

Der erste Marschall. (zornig)

Unsinziger! So willst du mit deinem Vater rechten? (indem er gerührt scheint) Doch, ich bin überwunden! Sohn, ich gebe dir nach! Sie soll meine Tochter seyn; wenn sie mir folgt!

Der Sohn des ersten Marschalls.

(mit vergnügter Bestürzung)

O Gott — o mein Vater — wie will ich Euch danken!

(Er reißt sich von den Geliebten und dem Freunde, und will in die Arme des Vaters eilen.)

Das Frauenzimmer. (indem sie entzückt auf den ersten Marschall zulauft)

Was — was soll ich thun, Vater meines Gelieb-

lieben — Nun auch mein Vater — Fordern Sie!
Mein Leben ist zu gering, für eine solche göttliche
Wohlthat!

Der Freund. (folgt ihrem beyderseitigen Beispiele)
Herr, befehlen Sie! was kann mir ihre Freund-
schaft erwerben? Nichts wird mir zu schwer seyn!

Der zweyte Marschall. (indem er zwischen
den Vater und Sohn tritt, zum ersten Marschall
etwas bestürzt und drohend)

Herr, bedenke — o Himmel, was willst du thun?

Der erste Marschall. (gesetzt und zärtlich)
Ihr sollt euren böshaften Irrthümern abschwören,
meinen Glauben annehmen, mich glücklich machen,
und es durch meine Liebe werden!

Das Frauenzimmer. (geht erschrocken zurück)
O Gott, wie flüchtig war meine Freude!

Der Freund. (sieht ihn beweglich an)
Grausamer Mann; Sie sind es am heftigsten,
da Sie gütig seyn wollen!

Der Sohn. (erstaunt)
O mein Vater, warum muß dieses die Bedin-
gung seyn? Meine Liebe und ihre Treue kann sie
entbehren! (verzweifelt)

Der Vater. (drohend)
Entschließt euch; oder ihr seyd alle des Todes!

Der Sohn. (ergreift zärtlich die Hand der Geliebten.)

Können Sie mir diese Gefälligkeit abschlagen, meine theureste? O nein, nein, Sie können es nicht! Sie, die Vater, Freunde und Güter, aus Liebe zu mir verließen! Auch unser Gott ist der ihrige. (zum Grunde; er ergreift auch die Hand desselbigen) Und Sie, mein Freund, dessen Großmuth nur der Himmel belohnen kann, Sie wollten für mich sterben. Leben Sie, lieben Sie mich! O mein Vater ist nicht immer so grausam. Mein schwebendes Verbrechen verkehrte ihn. Er wird uns wieder lieben, und alle glücklich machen!

Das Frauenzimmer. (zärtlich)

O mein einziger Geliebte! Sie haben über mein Herz zu gebieten; (indem sie seine Hand sanft verläßt) aber nur Gott über meine Seele! Er erlaubt mir Sie zu lieben; aber er verbietet mir zu leben, (beztüßelt) wenn ich die grausamen Bedingungen einginge, auf die es geschehen könnte!

Der Freund. (zum Marschalle)

Sie fordern unmögliche Dinge, mein Herr! Ich will für Sie, ja so gar für Sie will ich sterben, wie ich es für Ihren edleren Sohn wünschte: aber wissen Sie: daß ich dies auch noch lieber für meinen Gott thun will! (mit edlem Anstande)

Der

Der zweyte Marschall. (mit einer lästischen
und rachgierigen Miene)
Hartnädige Versockung!

Der erste Marschall. (mild)
Wolan, so sterbt! Nichts soll euch erretten!

Der Sohn. (beweglich)

O mein Vater, mein Vater, warum ist dies
das einzige Mittel Sie zu versöhnen?

Das Frauenzimmer. (unter Seufzern und Thränen)

Seyn Sie ein Vater! Seyn Sie weniger, seyn
Sie ein Mensch! Erbarmen Sie sich, erbarmen
Sie sich unserer! Erwarten Sie dafür den Segen
der Gottheit! Fürchten Sie ihre gewisse Rache!
Doch nein! Noch mein letztes sterbendes Wort soll
Sie segnen! Gott verzeihe Ihnen und tröste Sie,
wenn Sie einst die feyerliche Stunde des Todes
schreckt! (zärtlich und rührend)

Der Freund. (berzest)

Wann die furchtbare Ewigkeit sich nähert; wann
der kalte Todesschweiß Ihrem grausamen Herze still-
zustehn befehlt; wann der Donner des Allmächtigen
Rache über Sie laut daher brüllt; (beweglich) dann
müssen Sie ihre Unmenschlichkeit bereuen, und
dann sen dieß durch Sie getöbete Frauenzimmer
Ihr versönter Schutzengel, der Ihrem bangen
Gewissen erquickenden Trost einflößt und Gott für
Sie um Genade bittet!

Der erste Marschall. (ergrimmt)

Euer Segen rührt mich so wenig als euer Fluch!
 Beyde sind ohnmächtig! Wache, fñhrt sie zurück!
 Noch eine kurze Frist, und dann seyd ihr eure
 eigene Mörder! Ich werde euch einen Priester
 schicken, der euch zum Leben oder Tode bereiten soll!
 Wählet dieses! Himmel und Hölle hängt an
 eurem Entschlusse!

Der Sohn.

Um Gotteswillen Herr Vater!

Das Frauenzimmer.

Noch einmal bitte ich!

Der Freund.

Erhören Sie!

(Sie wollen alle drey zu seinen Füßen fallen, oder seine
 Hand ergreifen; allein die Wache schleppet sie fort.
 Sie vereinigen ihre Hände, und sehen schmach tend
 nach dem ältesten Marschalle, indem sie beweglich
 abgeben, zurück; dieser aber steht sie ungerührt und
 drohend an.)

Der erste Marschall.

Kein Wort mehr. Fñhret sie fort!

Der Sohn.

Unmenschlicher Vater;

Das Frauenzimmer.

Gott' siehe uns bey!

Der Freund.

Der Tod ist Wohlthat gegen seiner Freundschaft!

Filfter Auftritt.

Die beyden Marschälle.

Der erste Marschall.

Komm, Freund, unterstütze wie bisher mich
gehen mein eigenes Herz! Sie sollen sterben oder
sich bekehren!

(Er nimmt ihn bey der Hand und ist ergrimmt.)

Der zweyte Marschall.

Heiliger Enfer, der die Menschen über sich selbst
erhebt! (schmei telnd, indem er im Hinweggehen
ihn unterstützt) Ich gehorche dir, verehrungswürdiger
Martyrer deiner großen Eigenschaften. Du,
der Religion und Freyheit über die väterliche
Schwachheit schwingt, wirst von der ganzen er-
staunten Welt vergöttert werden!

Ende des dritten Aufzugs.



~~~~~

## Vierter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan.

Der Vezier. (aufgebracht)

Was doch die Christen für hartnäckige, eigensinnige Leute sind! Diese verstockte leben in ihrem blühenden Fröling und ungerührt, lassen Sie ihn verwelken! Von Ihrem Verurtheile umnebelt, sehen die Blinden ihre wahre Glückseligkeit nicht, die ihnen unser Großmüthiger Prophet so gütig anbietet. Doch sie mögen sterben; weil sie meine Güte verachteten.

Der Chan. (eifrig)

Ich will noch einen Versuch wagen, und schlägt dieser fehl: so werde ich mich ihrer nie mehr annehmen.

Der Vezier. (nachdenklich)

Die zween Jünglinge scheinen mir sehr brauchbar zu seyn; wenn sie nur von unserer Religion wären. Ihre Herzhaftigkeit, ihre Verachtung des Todes gefällt mir. Das Frauentzimmer aber beweget mich am meisten.

Der Chan. (lebbhaft)

Sie ist der feurigsten Liebe werth! Ich befehl,  
daß



daß man die Gefangenen zu mir bringen sollte:  
ich will Sie hier sprechen! Ihr meine Hand,  
meinen Trohn anbieten! (auferstichlich) Sie wird  
dadurch ihren Geliebten dem Tode entreißen! Ich  
werde Sie schützen! Dies wird ein wichtiger Be-  
wegungsgrund mich zu verehren für Sie seyn!  
An der Religion ist mir nichts gelegen; wann  
nur meine Liebe beglückt wird; (schmeichelhaft) ich  
weiß Sie mein Freund erlauben mir diesen Ver-  
such.

**Der Vezier.** (freundschaftlich)

Ich werde viel dabey verlieren. Doch da ich  
Sie vergeblich zu erhalten wagte; so habe ich  
nichts dawider, wenn Sie glücklicher seyn. Ihre  
Freundschaft ist ein Gut, das meiner Liebe das  
Gleichgewicht hält. Doch, Sie mit Gewalt zu  
zwingen, würde uns bey den Pohlen verhaßt  
machen. Ihre schöne Schwester, meine theureste  
Selmire, ist mir allzukostbar, als daß ich Ihnen  
eine Geliebte entreißen, und Ihr eine Beherrscherin  
geben sollte!

**Der Chan.** (Er umarmt ihn bewegt)

Großmüthiger Freund, zärtlicher Vatte! ich will  
meiner Schwester Ihre Treue beschreiben, und sie  
wird durch tausend neue Ergötzlichkeiten Ihnen  
dafür danken.

Der Dezier.

Sie kommen die Unglücklichen, ich sehe sie dort, von ihrer Wache hierher geführt. Ich gehe, in den reizenden Umarmungen Ihrer unvergleichlichen Schwester die schöne Unglaubliche zu veressen. Ich werde begierig seyn, Ihren Sieg zu vernehmen. (freundlich warnend) Doch lassen Sie uns im Dienste der Liebe, nicht den Dienst des Kriegeß vergessen!

Der Chan. (eifrig)

Besorgen Sie nichts! Mein Dank, meine Freundschaft folgt Ihnen nach.

Zweyter Auftritt.

Der Chan, der Sohn des ersten Marschalls, das Frauenzimmer und der Freund. (naben sich gedankenvoll, trösten sich zuweilen mit unerschrocknen Blicken, und fuhren sich zärtlich.)

Der Chan. (geht auf Sie zu)

Kommen Sie, kommen Sie, Bedauernswürdige! Es ist ein Freund, der Sie glücklich machen will, welcher mit Ihnen redet! (sanft, indem er das Frauenzimmer bey der Hand nimt und Sie stammend anblickt.)

Der Sohn des ersten Marschalls.

(vergnügt und lebhaft.)

O haben Sie meinen Vater gesprochen? Ist er wieder mein versönter liebevoller Vater? Das

**Das Frauenzimmer.** (mit froher Begierde)

Sagen Sie uns geschwind, mein Herr, was wir hoffen sollen, wenn ich geziemend bitten darf?

**Der Freund.** (nachdenkend)

Sollte bey einem Fürsten der Tartarn mehr Menschlichkeit wohnen, als bey einem christlichen Vater?

**Der Chan.** (stolz)

Ich liebe eure wahre Wohlfart! Ich bin der Schwager des Großveziers. Und wäre ich es auch nicht; genug, daß ich der Beherrscher der tapfren Tartarn bin. Ich kann euch erretten! Die Pohlen dürfen und können mir nichts abschlagen! Ich fordre keine Religionsverläugnung von euch!

**Der Sohn des ersten Marschalls.**

Was höre ich, vortreflicher Fürst?

**Das Frauenzimmer.**

O welche Großmut!

**Der Freund.**

Mein Dank ist stärker, als alle Worte.

(Alle drey mit froher Bestürzung.)

**Der Chan.** (nachdenklich, indem er allein das Frauenzimmer ansieht,)

Ich fordre nur zur Vergeltung —

**Der Sohn.**

Mein ganzes Leben soll von meiner Erkenntlichkeit zeugen!

Der

## Der Freund.

Noch mein Tod soll Sie für Ihre Güte preisen!

## Das Frauzimmer.

O sagen Sie uns, was fordern Sie? Wie sehr wollen wir Sie verehren!

(Alle drei mit barbarer Ungeduld.)

Der Chan. (welcher Sie immer feuriger anblickt und lebhafter redet)

Sie mich verehren, schönsten Geschöpfe? Sie müssen noch mehr. Sie müssen mich lieben! Mein Herz und mein Reich theile ich mit Ihnen! Ich befreie Ihren Geliebten und seinen Freund! Ich schicke Sie mit Reichtum überhäuft in Sicherheit! Jeder Tag soll Ihnen beweisen, daß der Fürst der Tartarn der gütlichste Gatte sey!

(Er will ihre Hand küssen; Sie zieht sie erschrocken zurück.)

## Das Frauzimmer.

Was für Erstaunen zittert durch meine Glieder?  
O Gott, was muß ich vernehmen? Grausamer Fürst! Ihre Liebe würde mich unglücklicher machen, als der ärgste Tod! Nein, mit dir will ich freudiger sterben, als mit dem Beherrscher der ganzen Welt gleich beglückt leben! (Sie fliehet zu ihrem Geliebten.)

## Der Sohn des ersten Marschalls.

(von Seufzern und Thränen unterbrochen)

O meine Geliebte, leben Sie! Erretten Sie Sich! Lassen Sie mich sterben!

(Er will sich tief gekrückt von Ihr loswinden.)



**Das Frauenzimmer.** (mit edlem Feuer)  
 Viel eher soll die ganze Natur in ihr erstes Nichts  
 zurückkehren; als ich Ihnen untreu seyn will!  
 (Sie hält seine Hand fest.)

**Der Chan.** (jöhnig)

So sterbe dann, Unwürdige! Ihr solltet Ihr  
 zureden, mich zu lieben, und euch zu erhalten.

**Der Freund.** (herzhaft und mit edlem Stolz)

Eine kleine schändliche That ist furchtbarer, als  
 der schrecklichste Tod! Ist dies das Glück, so du  
 uns schenken wolltest? Störtest du darum unsere  
 mit den höchsten Gegenständen erfüllte einsame  
 Gebanten? Laß uns zum Tode führen; wann du  
 die Unmenschlichkeit zur Tugend umgießest, und  
 grausam aus ungerechter Liebe wirfst!

**Der Chan.** (ergrimmt)

Euer Wunsch ist euch gewähret! Dort kommt euer  
 Vater und sein Freund. Meine Rache soll die  
 ihrige entzünden, euch verbrennen!

**Dritter Auftritt.**

Die Vorigen, die zween Marschälle.

**Der Chan,** (welcher ihnen eifrig entgegen geht  
 und sie bey den Händen nimmt, spricht drohend:)

Hier sind die halbstarrigsten Menschen! die Freunde  
 unserer Feinde! die Verräther! Verdammt sie zum  
 Schleu-

schleunigsten Tode! die Elenden — Sie müssen in den verächtlichen Staub zurückgeworfen werden, aus dem ihr niedriges Herz gebildet ist! Straft sie: oder fürchtet meine entflammte Rache!

(Er geht zornig ab.)

### Vierter Auftritt.

Die zween Marschälle, die Vorigen.

Der erste Marschall. (indem er zärtlich die Hand seines Sohnes ergreift.)

Sohn, ich wollte dich noch einmal sprechen. Ich erfuhr, wohin man dich gebracht hatte. Ich flog hierher. Ich fürchtete vieles für dich. (nahezu) Und was vernahm hier mein bestürztes Ohr? Warum ist der tartarische Fürst so aufgebracht? O mein Sohn! hat sich deine Geliebte entschlossen? (lieblich) Fürchte nichts, wann Sie meinem gütigen Vorschlage Gehör giebt! Die ganze Welt soll dich alsdann nicht dem zärtlichsten Vater entreißen! (Er sieht ihn fest an) Du verstummest? Deine Augen wenden sich starr zur Erde? Rede — Undiegsamer — rede! oder — stirb! (zornig)

Der Sohn. (ergötzt)

Mehr Tyrann, als Vater, töde mich! Zerstücke die Glieder, die dir ihr, durch dich unerträgliches Daseyn vorwerfen! Nur sey ein Mensch! Schone die

diesen Engel ! Ich will eher tausendmal sterben ,  
als Sie beleidigen !

Das Frauenzimmer. ( mit gleichem Feuer )  
! Barbar , unwürdiger Vater des edelmütigsten  
Jünglings ! Rache dich ! Ermorde in mir den  
Ursprung der Fehler , die du deinem vortreflichen  
Sohne andichstest. Nur laß mich meinem Gotte  
ergeben sterben !

Der Freund. ( ungestüm )

Ziehen sich dann alle Ungewitter des Trübsals  
über unseren unglücklichen Häuptern zusammen ?  
Der schnellste Tod ist Barmherzigkeit ! Zersplittert die  
Unglücklichsten , die jemals die Sonne beschien !  
Scheint euch selbst großmüthig ! Endigt unsere  
Leiden ; die ihr erschuft ! Jede eurer geträumten  
Gütigkeiten ist langsamer Tod !

Der erste Marschall. ( wild )

Sohn ! Noch kannst du meine auf's höchste  
brennende Wuth auslöschen ! Entwafne die Hand  
die dich töden will ! Schwöre mir , dieses disiden-  
tische Mädchen zu verlassen ! Sie ist deiner un-  
würdig ! Das schleichende Gift ihres verdaumten  
Glaubens , reißet dich sonst mit ihr ins ewige  
Verderben ! Vielleicht hat es schon deine bejam-  
mernswerthe Seele angesteckt !

Der Sohn. ( verzweiflungsvoll )

Machen sie Ihrer unerhörten Grausamkeit ein  
Glor-

glorreiches Ende! Töden sie mich! Ohne Sie ist mir jeder Augenblick mehr als Tod. Sie ist würdiger, ein größeres Glück zu empfinden; als ihre Tochter zu haßen. Ihr Rang ist dem meinigen gleich! Verschonen sie in Ihr ein Frauenzimmer von Stande! Schicken sie Ihrem vornehmen Hause dies edele Kleinod zurück! Was zaudern sie? Ich reizte ihren Zorn, den keine Unschuld, kein Flehen, kein Bittstellung, den die mächtige Natur nicht besänftigt! Bereiten Sie meinen Tod! Ich habe keinen Vater mehr! O Gott — Er ist mehr; als der grausamste Mörder.

Der erste Marschall. (während)

Ja, ich bin es; und — Ich bin es mit Recht! Ich gehe! Glender, du sollst sterben! Führet ihn fort! Man erschiese ihn vor unserem Lager! Mein gräßlichster Fluch, verkehre deine abtrünnige Seele in schauervolle Mitternacht! Sey eine schreckliche Warnung dem verruchten Mordheide! Mein Volk sehe deinen Tod, und hebe für deinem Laster!

Der Sohn des ersten Marschalls.

Welch ein rasender Donnerschlag brücht mich zu Boden! Mein Vater — mein Vater. Nur deinen Segen, nicht den wildesten Fluch, muß du deinem dich sterbend noch liebenden Sohne schenken! Höre die rührende Stimme der gewaltigen Na-

Na-



Natur. Sie spricht laut in meinem Blute, das aus dem meinigen floss!

(Er will auf ihn zulaufen, ihn umarmen, vor ihm niederfallen; doch jedesmal thut er das andere, ehe er das erste vollbracht hat: so wie ihn seine zärtliche und rothselaweis stürmische Empfindungen dazu anreiben. Endlich fährt er ergrimmet fort:)

Doch, was rede ich? Füllloser Vater! Deint Fluch und dein Segen sind ohne Kraft! Wüthe! Dein Herz wird mich rächen! Bald wird es die gähnpäte Hölle durchfressen! Umsonst wirst du meinen entseelten Körper zu beleben lechzen! Die ganze Schöpfung wird sich vereinigen, den Mörder deines Sohnes zu bestrafen!

Das Frauenzimmer. (fällt vor dem ersten Marschalle auf die Kniee.)

Erharmen, erbarmen Sie Sich! Ich bitte, ich beschwöre Sie, erbarmen Sie Sich Ihres vorztrefflichen Sohnes, und in Ihm Ihrer selbst! (Sie steht schnell auf.)

O Gott, zerschmelze sein unnatürliches Herz! Ohne meinen theuresten Geliebten, ist mein Leben mehr als Hölle! (Sie umarmt ihren Geliebten) Sey wenigstens so mitleidig, mich mit ihm zu töden! (Sie ergreift die Hand des Vaters und laßt sie wieder sinken.)

Der Freund.

Ja Herr, erhöre unsere gemeinschaftliche Bitte! (indem er die andere Hand des ersten Marschalls ergreift)

§

§

Schenke uns deinen nie lasterhaften Sohn; oder verurtheile uns zugleich. (indem er dessen Hand wiederum fahren läßt.) Sey entweder ganz Engel, oder ganz Teufel! Belebe aufs neue die tode Natur in dir selbst; oder sey allen Welten ein entsetzliches Scheusal des verkehrten Religionshasses und entwehrtter Liebe zur Freyheit!

Der zweyte Marschall. (mit bönischem Ungestim)

Ein kalter Schauer durchstößt meine innerste Eingeweide! Sey standhaft, o Herr, und bestrafe ihre gottlose Lasterungen!

Der erste Marschall. (noch wütend)

Ja Freund, ich übergebe sie deinem unumschränkten Willen! Erschaffe ihnen den schleunigsten Tod! Dieß sey ihre einzige Gnade! Nur zu viel für unzählige Verbrechen! — (etwas weniger wütend) Doch, wenn mein widerspenstiger Sohn seinen höllischen Ungehorsam bereut; wenn er in der furchtbaren Stunde des Todes mir nachgiebt; dann rette seine misbrauchte Tage, oder fürchte meinen rächenden Grimm! (drohend zum zweyten Marschalle) Wenn diese unbusfertigen Abtrünnigen ihre vermalebte Religion verlassen wollen; wenn sie in dem alles besser entscheidenden Augenblicke des Todes sich nach unserem allein seligmachenden Glauben sehnen; dann — ja dann laß uns ihnen gnädig seyn,

seyn, und ewig für meinen erhaltenen Sohn sie glücklich machen!

**Der zweyte Marschall.**

Herr, alles will ich thun.

**Der Sohn des ersten Marschalls.**

Mein Vater — immer noch mein Vater —  
(indem er ihm kniend auf dem Wege die Füße umfaßt)

**Das Frauenzimmer.**

Noch einen Augenblick —

(Sie ergreift die eine Hand des ersten Marschalls)

**Der Freund.**

Rehren Sie zurück! (hält ihn am Kleide)

(Ist will er gehn. Nun steht er wieder unentschlossen still und ist tiefsinnig. Dann trocknet er seine Tränen ab, sieht schwachtend nach dem Sohne: endlich wickelt er sich mit schneller Gewalt von allen dreyn los, die ihn umsonst mit vereinten Kräften zurückzuhalten ringen, und geht hinweg.)

**Fünfter Auftritt.**

**Die Vorigen, außer dem ersten Marschalle.**

**Der Sohn des ersten Marschalls.**

(welcher traurig aufsteht)

Er ist verschwunden — der Urheber meines Lebens und Todes ist fort! (indem er zornig auf den zweyten Marschall zugehet) Wolan, was zauberst du, grau-

sameß Ebenbild von ihm? Endige meine Rartter!  
Uebergieb mich meinen Mördern! Sie sind gütig  
gegen euch.

**Der zweyte Marschall.** (mit böniktem Unge-  
stüme zum Sohne des ersten Marschalls)

Deine Bitte ist dir gewährt. Führt ihn auf den  
bestimmten Platz seiner alljugelinden Strafe! Er-  
schießt ihn wie alle Verräter, denen man die größte  
Gnade erzeigt! (gelinder zu dem Freunde und der Ge-  
liebten desselben) Ihr aber; bleib! Noch habe ich  
vorher etwas mit euch zu reden.

**Das Frauenzimmer.** (zum zweyten Marschalle  
(Sie schlingt ihre Hände um die Arme ihres Geliebten  
und hält ihn zurück.)

Dieser Aufschub ist schrecklicher, als der schnellste  
Tod! Trenne mich nicht von meiner Seele! Sey  
noch mitleidig, wenn du grausam bist.

**Der Sohn.** (indem er Sie umarmet)

Leben Sie! — Bleiben Sie — Lassen Sie  
mich nicht in Ihnen tausendfachen Tod leiden! —  
(zum zweyten Marschalle) Erröthe diese Erde der  
Welt. Dann vergebe ich dir meine Entleibung!  
Dann steht noch mein letztes Wort zur Gottheit  
für dich um Verzeihung!

**Der Freund.** (zum zweyten Marschalle, indem  
er sich zwischen Sie und denselben stellt,)

Ja erhalte Sie! Erhalte meinen Freund! Aber  
wird



wird es merken, wenn du mich für ihn erschiesen läßt? Erspare dem Vater die Verzweiflung, der bald voller Reue, das Blut seines Sohnes von dir fordern wird. Sey kein Christ; aber sey ein Mensch!

**Der zweyte Marschall.** (beginnt zu Wache)

Brauchet Gewalt, sage ich euch, wenn er nicht geht!

**Das Frauenzimmer.**

(Bald stellt Sie sich voller Verzweiflung zwischen die Wache und den Marschall, bald hält Sie die Wache auf, die Sie nicht von ihrem Geliebten trennen kann, den Sie umarmt. Die Wache wird gerührt, und zaudert, sie von einander zu reißen.)

Ungehener! Barbar! Nichts, nichts soll mich von meinem theuersten Geliebten trennen! Habt Mitleiden mit eurem vortreflichsten Landsmanne! Undankbare Pohlen. Eure Ehrfurcht hüte sich, Hand an den einzigen Sohn eures Fürsten zu legen.

**Der Freund.** (welcher sich unter die Wache stürzt, ihren Befehlshaber an der Hand nimmt, und mit ihm und seiner Wache hinwegzueilen will)

Laß ihn frey! ich — ich vertrete seine Stelle! Führt mich hinweg! Erschießt mich! Nur schonet seiner großen Eigenschaften, die unser ganzes Volk noch beglücken können!

**Der zweyte Marschall.** (mit Wuth zur Wache)

Im Namen seines Vaters, — auf meinen Befehl,

bey euerem geheiligten Eyde gehorcht! Er ist unser Feind! Ein Verräther der Freyheit — unsers Glaubens!

**Der Sohn.** (geht drohend auf den Marschall)

Deine Lügen schmerzen mich mehr, als die entsetzlichste Qual.

(Nun umarmt er aufs zärtlichste wieder die Geliebte, von der er sich so eben losgerissen hatte.)

Unschätzbare Geliebte, in einer besseren Welt umarme ich dich wieder; wo uns kein grausamer Vater, kein Wüthrich trennen wird. Tröste dich! Eine Welt wie diese ist keiner Träne werth; die nur das Laster beherrscht; wo die zerdrückte Tugend vergeblich um Errettung schreyt. Großmüthiger Freund, stehe Ihr bey! (ist umarmet er diesen) Liebet Euch! (nun legt er die eine Hand der Geliebten in die andere des Freundes) Denkt in den süßen melancholischen der Freundschaft geheiligten Stunden an mich zurück, und segnet den Geliebten, segnet den Freund, für den der Tod nichts schreckliches hat; weil ein Leben ohne Euch ihn nicht reizen kann! Geliebte, Freund, umarmet mich zum letztenmale! Vereinigt Euer Schicksal! Sey Ihr das, was ich einst war, und ganz zu seyn wünschte! Aber sey glücklicher!

(Der zweyte Marschall winkt drohend der Wache, ihn hinwegzubringen.)

Noch einmal umarmet mich. Lebet wohl! und nun eile ich willig dem willkommenen Tode entgegen! Die Gottheit erheilet mein ganzes Wesen, Meine

letzte

letzte Stunden seyen ihr eigen? (Einige Soldaten wollen ihn fortreißen. Er verläßt plötzlich die Arme der Geliebten und des Freundes, und weicht der Gewalt.) Folget mir! (zur Wache) Lernt von mir, ruhig sterben; wenn ihr unschuldig gelebt habt! Gott — verzeihe, wenn noch ein Theil meiner Seele bey der Geliebten und dem Freunde zurückbleibt.

(Schmachtend und zärtlich blickt er noch einmal nach ihnen.)

**Der zweyte Marschall.** (zur Wache, welche es thut) Haltet die Unsinnigen zurück!

(Unterdessen ringen sie beyde mit den hintersten Soldaten, und strecken ihre Hände vergeblich nach dem Geliebten und dem Freunde.)

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, außer dem Sohne des ersten Marschalls und der Wache.

**Der zweyte Marschall.**

Tröstet euch, ich bin euer Freund! Ich hielte euren Tod aus Liebe zu dir zurück, schönstes Frauenzimmer! Ich will euch glücklicher machen, als euer Freund; der das Unglück erzeugte, das euch mit ihm zu Boden geschlagen hätte; wenn euch diese Hand nicht beschützte. (Er will ihre Hand freundlich nehmen.)

**Das Frauenzimmer.** (schßt ihn verächtlich zurück)

Bösewicht, was redest du? Schaffe mir meinen Geliebten wieder: dann sprich von meiner

Freundschaft; aber entbeilige die Liebe nicht! Nur abscheuliche Furien müssen dich verehren, dich ihren noch grausamern Lehrern! (voller Verzweiflung) O Gott, schläfst dein rächender Grimm? Triumphirt das verruchteste Laster? Zerknirscht es ungestraft die Unschuld? Laß den stärksten Tod dieß Herz entseelen, oder schenke mir meinen Geliebten wieder! Mit ihm durchbringe ich die Nacht des Todes! (Etwas gelinder) Wie sehr sollen unsere wieder vereinigten Geister dich dafür preisen!

**Der Freund.** (ergehmt zum zweyten Marschalle)

Siehe die Frucht deiner Leidenschaft, entseßlicher Auswurf der Natur, und zittere! Ist das die Liebe: die solche ungeheure Verbrechen gebäret? Kehre den Tod von unserem Freunde; oder vernichte uns mit ihm zugleich! Stürze uns in den Staub, der mit erschrockenem Widerwillen sein reines Blut einsaugt, und es einst zu deinem ewigen Verderben wiedergehen wird!

**Der zweyte Marschall.** (mit kühnem Schritte)

Keins von beyden! Ihr sollt leben! Die alles schwächende Zeit, wird euren Haß, eure Lästereien in Liebe und Lobsprüche gegen mich verwandeln! Gegen mich, euren Erreger!

**Das Frauenzimmer.** (mit Wuth und Verachtung)

Du hoffest es umsonst, grausamster der Wätriche!

**Der**



**Der Freund.** (ergrimmt)

Die Hölle wird, vergnügt über deine schwarze That, dein Lob jauchzen, und in dir bald ihr gewisses Opfer verschlingen!

**Der zweyte Marschall.** (mit heuchlerischer Gefälligkeit und untermischter drohender St. ndert)

Noch ist es Zeit! Sey meine Gemalin! Sey mein Freund! Ich fordere keine Religionsänderung! Ich fordere Dank, Liebe und Hochachtung: dann soll dein ehemaliger Geliebter leben! aber entfernt von uns leben! Nicht ich; Ihr werdet seine strafbare Mörder sehn!

**Das Frauenzimmer.** (ganz außer sich)

Gott, schlafen dann alle Blige, mein unerträgliches Leben zu endigen? Laß uns fliehen, einziger Freund des unglücklichsten Geschöpfes! Unmöglich kann ich länger die tödende Gegenwart dieses Abschaums der Laster ertragen!

(Sie ergreift eifrig die Hand des Freundes.)

**Der zweyte Marschall.** (zur Wache)

Ja, fñret sie fort! (drohend) Aber du wirst mich bald wiederschen müssen! Du wirst es williger thun. Oder eure Qualen fñngen kaum an! Ich kenne noch empfindlichere! Bewacht sie!

(Er geht zornig ab.)

## Sechster Auftritt.

Der Freund und das Frauenzimmer.

Der Freund.

Ja, gehe; dies ist die erste deiner Wohlthaten!

(zum hinweggehenden Ma: f: alle)

Kommen Sie, Bedauernswürdige! (Er nimt tief gerührt ihre Hand) O Gott, laß doch die Schmerzen stärker seyn, als unsere Herzen! Erbe uns großmüthig!

Das Frauenzimmer. (lehnt sich sehr kraftlos auf seinen Arm)

Unterstützen Sie meine wankenden Schritte! Ach mein sterbender Geliebte; (Sie scheint ihn bewegt noch vor sich zu sehn; steht bald still, bald geht sie langsam weiter, und endlich ganz hinweg) so soll dir diese Hand nicht die gebrochenen Augen, von einem spätern natürlichen Tode ihres Glanzes beraubt, sanft zudrücken? Nicht den Todesschweiß abwischen? Soll ich nicht von deinen blassen Lippen das letzte tröstende Wort hinwegathmen? O Gott, hilf dem elendesten deiner Geschöpfen; weil die abtrünnige Welt kein tugendhaftes Gemüth mehr zeugt, das sich der Unglückseligsten erbarmt; als diesen edlen Freund!

Ende des vierten Aufzugs.

Fünf



## Fünfter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Der Großvezier und der Tartar Chan.

Der Vezier. (erstaunt)

So hat der Vater doch seinen eigenen Sohn zum Tode verdammt? Ich weiß nicht, ob ein Türk in unserem großen Reiche die Natur so weit verläugnen könnte? Und doch halten uns die Christen für Unmenschen!

Der Chan. (zornig)

Die Unbiegsamen verdienen alle den Tod! Nichts rührt Sie! Von Ihrer Liebe, Freundschaft — Religion verdüstert, sieht ihr blödes Auge, kein einziges Glück, das man ihnen anbietet. Ihre Pein ist Vergnügen für mein mit Recht rachgieriges Herz, das noch die unempfindliche Christin liebt.

Der Vezier. (freundschaftlich)

Ich bedaure, daß dir dein Anschlag mißlungen ist. Doch du weißt, daß unzählige würdige Schönen begierig nach einem Glücke schmachten, das diese unbewegliche nicht erkennt.

Der

Der Chan. (unruhig und mit Verachtung und Stolz)

Vielleicht bereuet Sie Ihre Halsstarrigkeit nach der Hinrichtung Ihres Geliebten! Doch, alldann werde ich bey mir ansehn, ob ich Sie so glücklich machen soll, als ich es Ihr versprochen habe?

Der Dezier. (indem er lebhaft nach dem Thore hinsieht, wo der erste Marschall herkommt)

Ich sehe den Vater des Verurtheilten kommen. Er hat so gut meine Absicht erfüllt, als wenn ich ihn nicht aus Staatsklugheit sein, mir anvertrautes Recht wieder zurückgegeben hätte.

Der Chan. (welcher scharf und unruhig den sich immer mehr nähernden ersten Contöderations Marschall anblickt)

In schmerzhaftem Tiefinn verloren, schleicht er langsam, mit niedergeschlagenen Augen daher und redet bewegt mit seinem Begleiter. Bereuet er vielleicht seinen Ausspruch? Ich werde alles anwenden ihn dabey zu erhalten, um desto eher meine Absicht zu erreichen!

### Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, der erste Marschall und ein pohlischer Officier.

Der erste Marschall. (im Herausgehen zum Officier, mit welchem er gedankenvoll stehn zu reden schiene, ohne den Dezier oder Chan wahrzunehmen)

Ja,

Ja, alle, die beyden hieher zu bringen! Vielleicht geben sie jetzt nach, da sie sehen, daß mich sonst nichts bewegen kann!

Der Officier. (mit vergnügtem Eifer, indem er sich die Tränen abwischt)

Ich werde auß schnellste deinen angenehmen Befehl ausrichten. O daß doch dein vortreflicher Sohn dadurch erhalten würde!

(Er geht eifertig.)

### Dritter Auftritt.

Der Vezier, Tartar Chan und der erste Marschall.

Der erste Marschall. (zum Vezier und Chan ehrerbietig und tief gerührt)

Verzeihen sie, meine Herren, ich merkte nicht, daß sie gegenwärtig wären; sonst hätte ich eher Ihnen meine Hochachtung bezeigt! (von Schmerz und Tränen unterbrochen) Vergeben sie, dem traurigsten Vater, dessen Treue und Ergebenheit ihnen genugsam der heutige Tag beweisen soll!

Der Vezier. (will mitleidig abgehen)

Wir wollen sie nicht stören!

Der Chan. (welcher den Vezier ohne alle Umstände an der Hand etwas zurück hält)

Wir sind Bundesgenossen — Freunde!

Der.



**Der erste Marschall.** (bewegt)

Ja, bleiben sie, wenns ihnen beliebt. Seyn sie bey allem was ich vornehme! Sehen sie, ob ich mit meinem eigenen Blute, ihnen nicht meine Schwüre bezeichne?

**Der Vezier.** (macht sich vom Chan los, und nimm  
mitleidig die eine Hand des Marschalls)

Unglücklicher Vater, wie heftig rührt mich ihr  
mißgünstiges Schicksal!

**Der Chan.** (scheint auch gerührt und ergreift dessen andere)

Wir sind bereit sie zu trösten! Sie verdienen  
durch ihre außerordentliche Gerechtigkeit die allge-  
meine Bewunderung der Welt.

**Der erste Marschall.** (aufs stärkste gerührt)

Ach verdiente Sie doch mein undankbarer Sohn!  
Ich sehe Sie noch nicht! (er wird bald tiefsinnig  
bald sieht er sich unruhig nach der Gegend um, woher  
der Freund und die Geliebte des Sohnes kommen müssen)  
O Gott vielleicht fließt bald sein jugendliches Blut  
in dem darnach begierigen Staube! Vielleicht erhö-  
ren sie mich, und zuspat zu meinem Troste!

**Der Vezier.** (nachdrücklich und bewegt)

Sie müßten sehr verstockt, Feinde deines Soh-  
nes, entsetzliche Heuchler seyn, wenn sie nicht  
alles mögliche thäten, dir zu gehorchen!

**Der Chan.** (lebhaft und verwirrt)

Du hoffest umsonst, Sie zu bewegen! Da kom-  
men die Verblendeten!

**Wierz**

## Bierter Auftritt.

**Die Vorigen, das Frauzenzimmer und  
der Freund,** (welcher diese sehr traurige und kraft-  
lose Person mit seinem rechten Arme unterstüzt.)

**Das Frauzenzimmer.** (indem sie ihre Kräfte  
sammelt)

Warum stört man unsere tröstliche Einsamkeit?  
Dient noch unsere Marter, eure Lust zu ver-  
mehren? Grausame, tödet uns, und erhaltet den  
unschuldigsten Jüngling!

**Der erste Marschall.** (unter Seufzer und  
Tränen)

Ich wollte dich noch einmal sehen; ich wollte dich  
bitten, meinen gethanen Vorschlägen Gehör zu geben;  
Liebst du meinen Sohn; so folge mir! Sey meine  
würdige Tochter; und ich bitte dich selbst um Ver-  
gebung, wenn ich dich beleidigte!

(Er nimt wehmütig ihre Hand.)

**Das Frauzenzimmer.** (die ihn beweglich anblickt)

Fordern Sie, was Sie wollen; außer Ihrem vori-  
gen Zumuthen! Lassen Sie mich ewig die schwersten  
Fesseln drücken! Verschliesen Sie mich in das grau-  
samste Gefängnis! Nur schonen Sie Ihren wür-  
digen Sohn und diesen großmütigen Freund!

**Der Freund.** (mit edelmütigem Eifer und  
Zärtlichkeit)

Zögern Sie nicht! Die fürchterliche Stunde  
nähet.

nähert sich! Was bestimmen Sie sich um uns?  
Denken Sie an Sich! an Ihres Sohnes Leben!

**Der Dezier.** (freundlich)

Meine Freunde, seyd nicht unerbittlich; gebt uns nach! Macht uns glücklich, und seyd es bey uns! Wir sind nicht so grausam, als ihr träumet!

**Der Chan.** (welcher die Hand des Frauenzimmers ergreifen will)

Ich erniedrige mich und wiederhole meine Auerbietungen! Alle diese Freunde sollen Zeugen davon seyn, Liebenswürdige!

**Das Frauenzimmer.** (die ihre Hand erschrecken nach sich zuzieht, und dem Chan damit zurückzuweichen andeutet)

Haltet ein mit eurem unmöglichen Bestürmen!  
Nehmet mir mein Leben! Nur laßt mich meinen Gott und meinen Geliebten dadurch erhalten!

**Der Freund.** (lebhaft und edel)

Endigt barmherzig unsere unaussprechliche Marter! Eure eingebildete Güte gegen uns vermehrt sie; weil wir sie nicht für den Preis erkaufen können, den ihr dafür fordert.

**Der Dezier.** (mit mil. idigem Untönen)

Wie hartnäckig seyd ihr doch!

**Der Chan.** (zornig und drohend)

Ihr verdientet noch ein ärgeres Unglück!

**Das**

**Das Frauenzimmer.** (edel und mit wehmuthsvollen Zuhren)

Erspare deinen Wunsch! Keine Qual wüthet mehr,  
die uns nicht schon träse!

**Der erste Marschall.** (voller Zieffinn und Unentschlossenheit)

Ich unglückseliger Vater! So muß ich meinen  
einzigen Sohn töden lassen, um meinen Bundes-  
genossen und meinem Vaterlande meine Treue zu  
bemeisen? Erzürter Himmel, kann sonst nichts  
unsere unschätzbare Freyheit schützen, nichts als mein  
Blut dich versöhnen?

**Der Freund.** (mit großmüthiger Lebhaftigkeit)

Noch biete ich dir das meinige an! Verspriche es,  
ehe dein Sohn nicht mehr ist!

**Der erste Marschall.** (welcher bestürzt die  
Hand des Frauenzimmers fohren läßt)

Soll ich ihn in den Armen einer Disidentinn  
sehen? Soll ich unserm Feinde neue Siege zube-  
reiten, den Meinenbigen erlauben mir vorzuwerfen,  
daß ich sie bestrafte, und ungerecht genug wäre,  
meinen einzigen Sohn zu verschonen? (zweifelnd voll  
zum Dezier und Eban) Würdet ihr mich nicht verach-  
ten, meine Freunde? Würde ich nicht dadurch  
unsere Freyheit darniederreißen?

**Das Frauenzimmer.** (die ihre Tränen abwischt, und  
sich bemüht ihm eifrig zuzureden; aber vor Schwachbiet

nicht es ganz so kann, wie ihre Blicke es andeuten)  
Herr, du würdest ein zärtlicher und gerechter  
Vater seyn! Dein Sohn hat nichts verbrochen!

**Der Freund.** (mit zärtlicher Lebhaftigkeit)

Der Himmel würde dich zu einem Gegenstande  
seines Segens machen! Die Weisesten und Edelsten  
würden dich preisen, und jedermann würde von deines  
Sohnes Unschuld, und deiner Großmuth, über-  
zeugt und gerührt werden. O wie glücklich würdest  
du, wie glücklich würden wir seyn!

**Der Vezier.** (sehr gerührt und voller Mitleid  
zum Marschalle)

Freund, du bist der freywillige Schöpfer deines  
Glücks oder Unglücks!

**Das Frauenzimmer.** (mit aufs neue hervor-  
gesuchten Kräften)

O Herr laß die Tugend dießmal über dich den schön-  
sten Sieg davon tragen! Jeder Augenblick meines  
Lebens soll dir dafür danken! In dem Glücke deines  
Sohns wird dein eigenes blühen, dein höchstes rei-  
sen. Wie zärtlich wird er dir durch tausend Tugenden  
beweisen, daß er unschuldig sey.

**Der Freund,** (mit beweglicher Ungeduld)

Was ist göttlicher als Wohlthaten? Die Erhal-  
tung deines Hauses, deine künftige Reue, dein eige-  
nes Herz kispelt uns Hoffnung zu!

**Das Frauenzimmer.** (welche zitternd vor  
ihm niederfällt)

O Herr auf meinen Knien habe ich nicht nur mein



Leben, nicht um mein Glück, nur um die Errettung  
deines einzigen Sohnes!

**Der Freund.**

Auch ich vereinige meine Bitte, meine Seufzer,  
meine Tränen mit den ihrigen!

(Sie umfassen beyde seine Kniee und weinen auf seine  
Hände die Sie halten. Der erste Marschall wint auf's  
befügigste gerührt.)

**Das Frauenzimmer.** (indem Sie freudig  
unter ihren Tränen hervorblüht)

Dank sey der göttlichen Großmuth und dir endlich  
erweichter Vater! Du bist gerührt! O laß mich erhört  
seyn, und für Entzückung sterben.

**Der Freund.** (mit nassen aber vergnügten Blicken)

Verbirg nicht diese edle Träne. Sie fließt Gott, dir  
und der Natur zur Ehre!

**Der erste Marschall.** (Er macht seine Hände  
frey, trocknet seine Zähren ab, und ergreift die bey-  
de vor ihm Weisende an den Händen)

**Stehet auf!**

**Der Chan.** (indem er trotzig und drohend auf den ankoms-  
menden zweyten Marschall deutet)

Es ist zu spät! Erspare deine Antwort! Höre dei-  
nen Freund!

**Fünfter Auftritt.**

**Der zweyte Marschall, die Vorigen.**

**Der zweyte Marschall.** (mit kühnem Stolge)

Dein Befehl ist aufs genaueste vollzogen! Noch

einen Augenblick, und dein Sohn ist bestraft! Ich befahl den gerechten Schuß, nur noch so lange aufzuschieben, bis ich bey dir seyn könnte! Die bestimmte Zeit ist verflossen!

**Der erste Marschall.** (Ergrimmt und äußerst bewegt)

Bewegener was hast du gethan? Gib mir meinen einzigen geliebtesten Sohn wieder! Die Zierde meines Hauses, die Stütze meines Lebens, gib mir ihn wieder; oder zittre für meiner Rache! Geh, eile, fliehe! (er geht drohend auf den zweyten Marschall zu)

**Das Frauenzimmer.** (so eysrig als es nur immer ihre noch übrige Kräfte zulassen)

Sei sein Erretter, wie du sein Mörder seyn wolltest! O Herr ich will laufen!

**Der Freund.** (aufs eysrigste)

Nein, ich will der Bote der Gnade seyn!

(Sie wollen beyde so schnell als möglich abgehen.)

(Man hört den Schuß hinter dem Lager.)

**Der zweyte Marschall zum ersten.** (bönsich)

Es ist geschehen! Nun erwecke deinen Sohn, wenn du ein Gott bist! du warst sein Zernichter!

**Der erste Marschall.** (richtet die Augen in die Höhe, hebt die Hände empor, und läßt sie wieder sinken)

O Gott, ich bin verloren!

**Das Frauenzimmer.** (schlägt die Augen auf, legt die rechte Hand an die linke Seite der Brust, und läßt sie wieder starr sinken)

Dieser Schuß durchbohret mein Herz!

Der

**Der Freund.** (hält das Frauzenzimmer in beyden Händen unter ihren Armen, hebt den Kopf und Augen empor, und läßt ihn wieder vor sich sinken)  
Unversöhnliches Schicksal! Wie schnell starb meine Hoffnung!

**Der Dezier.** (schlägt die Augen nieder)  
Mich rühret ihre Qual empfindlich!

**Der Chan.**

Wider meinen Willen fühle ich unbekanntes Mitleid! (Er fährt etwas zusammen und klopft wider die Brust.)  
(Das Frauzenzimmer ist unterdessen für Schrecken gänzlich erstarrt. Der Freund behält selbst kaum noch so viel Kraft Sie zu unterstützen, als Sie fallen will.)

**Der erste Marschall.** (läuft unruhig hin und wieder, stampft mit den Füßen, schlägt bald die Hände über dem Kopfe zusammen, bald über die Brust und Stirne)

Warum zerdrückt nicht die Rache des Himmels mich unmenschlichen Vater? O mein Sohn, mein Sohn, wo finde ich dich wieder? Das ganze Reich der Schrecken zernaget meine Seele!

(Er sucht erschrocken vor sich selbst zu fliehen; ist bebt er und kann seinen eigenen Anblick nicht ertragen.)

Ich sehe seine tödliche Wunde, die ich verursachte!  
Ich rauche von seinem Blute! Sein unschuldiger Geist erscheint mir! Die Verdammnis donnert in meinem ganzen Wesen! Rache dich Freund, rache dich Geliebte meines Sohnes! (Er läuft wild auf Sie zu)

Ich war sein Mörder, ich! (nach einer Pause, in der das Frauenzimmer ihre fast gebrochene Augen auf den rasenden Vater richtet; den ihr Freund ebenfalls wehmuthsvoll anblickt.) Ihr zaudert? Ihr blickt mich mitleidig an? Verfluchet mich! ich verdiene alles!

**Das Frauenzimmer.** (welche bewegtlich ver-  
wirrt, sich selbst anblickt)

Gott, ich lebe noch ohne meinen Geliebten! (Sie faltet die zitternden Hände und steckt sie sehnsuchtsvoll empor) Theile die Wolken, die uns trennen! Erhöheter Geist! Empfange meine Seele! (Sie blickt alle würd an) Wer tödtet mich voll Huld? Ich segne die Hand, die mein verhaftes Leben raubt! (Sie sinkt wieder ohnmächtig in den Arm ihres Freundes zurück.)

**Der Freund.** (zu allen nachdrücklich und mit Bitterkeit)

Verlocket Barbaren, wenn ihr könnt! Dies sind die Wirkungen eures heiligen Unsinn, eurer ausschweifenden Liebe zur misbrauchten Freiheit! Krönnet eure Heldenthaten! Vereinigt uns im Tode, ihr die ihr tobtet, uns im Leben zu trennen!

**Der Vezier.**

Entsetzliche Veränderung!

**Der Chan.**

Unerwartete Gesinnung!

**Der zweyte Marschall.**

Wer hätte das denken sollen?

(Alle geben durch verschiedene Stellungen, Mienen und Aussprache die höchste Befürzung zu erkennen.)

# Sechster Auftritt.

Ein polhnischer Officier, die Vorigen.

Der Officier. (zum ersten Marschalle, traurig  
und tief gebeugt)

Herr, dein Sohn hat mir aufgetragen —

Der erste Marschall. (immer noch in tobender  
Unruhe)

Mein Sohn! ach nenne mir diesen beweglichen  
Namen nicht! Wo ist er? Ich sehe ihn nicht wie-  
der, ewig nicht wieder!

Der Officier. (seufzend und weinend)

Er ist tod. Ehe er starb, bat er mich noch aufs  
beweglichste, dir zu sagen: Daß er dich noch in  
seinem letzten Augenblicke als seinen Vater —

Der erste Marschall. (wüth)

Mit Recht verfluchte!

Der Officier. (zärtlich ehrend)

Nein, liebe. Gott erbarme dich meiner Seele!  
vergieb meinem Vater — meinen Feinden! segne  
Sie, meine Geliebte und meinen Freund! Dies war  
alles, was er noch reden konnte; als er niederkniete,  
seine Heldenbrust entblöste, und erschossen zu Boden  
fiel.

Der erste Marschall. (während)

O warum sagst du mir nicht die gräßlichsten Ver-  
wünschungen? Dann — dann würde ich versucht  
haben, weniger untröstbar zu seyn!



## Siebenter Auftritt.

Die Vorigen, ein pohlnischer Officier.

Der Officier. (zum ersten Marschalle)

Herr, ich habe vor einigen Stunden einen vornehmen Disidenten gefangen bekommen und hierher geführt. Er bittet inständigst dich und deinen Sohn zu sprechen.

Der erste Marschall. (welcher sich ein wenig erbolt hat)

Meinen Sohn? O Gott! — Er komme! Besegnet ihm mit aller möglichen Gelindigkeit! Er kann an mir seine Lust sehen. Die schreckliche Folge des Hasses —

(Der Officier, über das was er unermuthet sieht und hört bestürzt, geht ab.)

Von nun an will ich keinen Menschen mehr unglücklich machen; und selbst der elendeste seyn. Dies ist meine geringste Strafe!

## Achter Auftritt.

Die Vorigen; außer diesem Officier.

Das Frauenzimmer. (richtet sich auf und nähert sich langsam, vom Freunde unterstützt, dem ersten Marschalle, und sieht ihn mitleidig an)

Unglücklicher Ursprung unsers gemeinschaftlichen Jammers, wie rühest du mich! Aber zu spät ist die fruchtlose Reue! zu spät für die Unglücklichsten der Erde!

Der

**Der Freund.** (sehr bewegt)

Religion — Freyheit — geheiligte Namen! Dies  
ist die warnende Folge, euch nie zum Deckmantel  
der Laster zu mißbrauchen! (zum ersten Marschalle)  
Betrübter Vater, ich vergesse deine Grausamkeit und  
fühle deine stumme Verzweiflung!

**Der Dezier.** (gedankenvoll)

Wunderbares Schicksal, wie spielst du mit den  
Menschen!

**Der Chan.** (nachdenklich)

Ich selbst bedaure Sie alle!

**Der zweyte Marschall.** (voller Unruhe)

In mir fangen die entsetzlichsten Foltern des  
Gewissens an zu wüthen! Meine unglückliche Liebe  
verzweifelt an ihrem eingebildeten Glücke!

**Das Frauenzimmer.** (zum zweyten Mar-  
schalle heftig).

Niederträchtiger, erwarte von mir nichts als  
wohlverdiente Verachtung!

**Der Freund.** (zornig zu ebendemselben)

Dein listiger Rath schuf eher das Unglück, das  
uns zerstücket; als der durch dich gereizte Vater!

**Der zweyte Marschall.** (zum Frauenzimmer  
niedergeschlagen)

Deine Schönheit ist unwissend schuld an seinem  
Tode! Wer kann die Macht der Liebe beherrschen?

O möchtest du mich nicht hassen, und jeder Tag sollte dir ein Zeuge meiner Reue seyn!

Der Chan. (zu ebendenselben vermischt)

Auch mich hat diese Leidenschaft ungerecht gemacht!

Der Vezir. (beschämt zum Chane)

Ich hätte dir sie mißrathen sollen!

Das Frauenzimmer. (zum zweyten Marschalle zornig)

Geh, zeige deine Reue der Gerechtigkeit! Laß sie den verzehrenden Blick entwaffnen, der dir ewiges Verderben droht! Ungeheuer, martere mich nicht mehr durch deine Liebe, als durch alle deine Verbrechen!

Der erste Marschall. (ergötzt zum zweyten)

Erlühne dich nicht, tüftlicher Rathgeber, ein Wort mehr davon zu sagen! ich will sie zu ihrem Vater, zu ihren Verwandten zurückschicken; wenn sie nicht bey mir bleiben, und einem unglücklichen Vater die Stelle seiner geraubten Kinder mitleidig ersetzen wollen! Sie seyen ein Beweis meiner besseren Denkart!

### Neunter Auftritt.

Die Vorigen, der alte Disident, ein polhnischer Officier und die Wache.

Das Frauenzimmer. (mit zitternder Stimme, da sie den Gefangenen einen Augenblick starr angesehen hat)

O mein Vater, mein Vater!

(Unter diesen Worten läuft Sie auf den alten Disidenten

entgegen)

zu, und will sich zu seinen Füßen werfen; dieser stößt ihr einen bey sich verborgen gehaltenen Dolch in die Brust. Sie fällt zur Erde und krümmt sich sterbend auf dem Boden.)

**Der alte Disident.** (während)

Stirb, ungehorsame Tochter! — stirb! versürte Unglaubliche! (Er hebt die Hände mit dem Dolche voller scheineiligem Eifer in die Höhe.) Gott ich danke dir noch, daß ich sie bestrafen konnte! Nun entziehe mich meine eigene Hand dem Spotte und der Pein unmenschlicher Feinde! (Er will sich erstechen.)

**Der Freund.** (welcher ihm den Dolch entreißt, ergrimmt)

Was hast du gethan, Unsinniger? du bist noch grausamer, als dein Ebenbild der Mörder ihres Geliebten, seines Sohnes!

**Das Frauenzimmer.** (arbeitet sich manchmal empor, sinkt aber wieder bald matt zurück.)

Gott — Gnade — verzeih dem Vater, segne ihn — erbarme dich meiner!

(Sie strengt die noch übrigen Kräfte äußerst an, und stamlet diese oft durch Zuckungen und Ohnmacht unterbrochenen Töne, und der Tod streckt Sie endlich zur Erde.)

**Der alte Disident.** (mit bebender Stimme und starrem Ansehn.)

Ihr Entfärer tod! Sie stirbt. — O Entsetzen. —

**Der erste Marschall.** (erstaunt zum alten Disidenten)

Du Ihr Vater? Ihr Mörder? Welch ein Don-

**Der Dezier.** (bestürzt)

Unerhörte Geschichte!

**Der Chan,** (mit verächtlichen Blicken und voller  
Wuth und Schmeizzen)

Abscheuliche Christen! Barbaren aus heiligem  
Unsinne!

**Der zweyte Marschall.** (zum alten Disidenten  
auf den er zornig zuläuft, und die Hand drohend  
an den Säbel legt)

Was hält mich zurück dich den Augenblick zu töden,  
verwegener Bösewicht?

**Der alte Disident.** (zum zweyten Marschalle,  
indem er seine Brust ihm rasend darbält)

Ja sey barmherzig! Töde mich! Ich will dich noch  
dafür segnen!

**Der erste Marschall.** (tritt für schmerzhafter  
Wuth ganz außer sich zwischen diese beyde)

Nein lebe — sey mir gleich gequält! Ich ließ  
meinen einzigen Sohn erschiesen; weil ich glaubte  
er sey dein Freund, ein Verräther, unser Feind!

**Der alte Disident.** (erstaunt mit bebender  
Stimme)

Was höre ich? O wie verabscheue ich mich selbst?  
Ich verfolgte meine mit ihm entflohene Tochter!  
Ich holte Sie nicht mehr ein! Sie und  
Ihren Entführer zu bestrafen, ließ ich mich vorseht-  
lich gefangen nehmen. Der Dolch war für Sie  
beyde



bende bestimmt. (Er reißt seine Kleider auf, entblößt die Brust und streckt die Hände gegen alle verzweiflungsvoll aus.) Ermordet mich aus Erbarmen! Unglückliche Tochter! (Ist wirft er sich neben seine ermordete Tochter, ergreift Ihre starre Hand und läßt sie wieder erschrocken fallen.) Kehre wieder in Sie zurück seliger Geist! Siehe die Reue deines unmenschlichen Vaters! Sie ist erstarrt! O Verzweiflung!

**Der Freund.** (besigt, indem er ihn von Ihr zu reißen und aufzuheben bemüht ist)

Ungeheuer, du verdienstest zu verzeihen! Aus Liebe zu unserm Glauben, schlug Sie standhaft alle mögliche Versuchungen aus! Sie trotzte der Liebe, den Anerbietungen, den Martern und den schrecklichsten Drohungen Ihrer Peiniger! Warum gabst du nicht längst deine Einwilligung zu dem Ehebände mit Ihrem, ihr bis in den Tod getreuen Geliebten?

**Der disidentische Vater.** (indem er sich vom Freunde plötzlich löswindet und bald verzweifeln auf sich, und bald auf seine Tochter blickt und zittert.)

O Religion — Religion wie verkehrt habe ich dir gebient? Aus Eifer für dich rauchen diese Hände vom Blute meiner einzigen Tochter! Warum sehe ich zu spät meinen verdamnten Irrthum ein? Warum endigt keine großmütige Hand mitleidig das Leben, das mir nun ein ewiger Tod seyn wird?

**Der Freund.** (sehr gerührt und mit tränenden Augen zu den zween Vätern.)

Religion, du zärtliche Mutter voller Liebe gegen alle Menschen, wie sehr mißbrauchten dich diese fromme Tyrannen! Allein sie mißbrauchten dich zu ihrer eignen Strafe!

**Der erste Marschall.** (reicht dem alten Dissidenten die Hand, und sieht ihn mit wütenden und schmerzvollen Blicken an.)

Gefährte meiner Laster! Theilnehmer meines Unglücks! Unser blutiger Unsinn vereinigt unsere feindselige Herzen! Von verschiedenen Meinungen getrennt, sind wir einander an Wuth und an Schmerzen gleich.

**Der Freund.** (zeigt mächtig bewegt auf dieselben)

Seid eine schreckliche Warnung der Welt, barbarische Väter, wozu die Menschen der Religionshaß verleitet! — Den nur unedle Seelen ernähren, die sie am wenigsten kennen und sich am meisten dadurch schaden.

**Der Vezier.** (gedankenvoll)

Nie will ich mehr diejenige verfolgen, die mir am Glauben unähnlich sind!

**Der Chan.** (unruhig)

Alle Menschen will ich als Brüder betrachten!

**Der zweyte Marschall.** (voller Schrecken und Verwirrung)

Der heutige Tag soll der Tag meiner Besserung seyn!

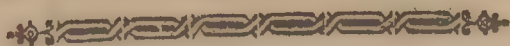
**Der dissidentische Vater.** (läuft wie unsinnig noch einmal gegen seine Tochter)

O meine Tochter — meine Tochter, warum gab dich mir der Himmel zu einem ewigen Vorwurf meiner verdamnten Wuth?

**Der erste Marschall.** (welcher ihn mit aller Gewalt zurückhält)

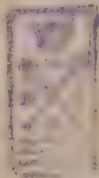
Komm! Sey mein Freund! — Verlaß den dunklen Ort unserer verfluchten Thaten! Du bist frey? Kehre zu deinen Freunden zurück, und lehre sie menschlich seyn! Ich will es bey den Meinigen thun! Kein Mensch sey uns ähnlich. Unsere Pein erschrecke sie und treffe jeden Verfolger der Unschuld! Unsere Kinder vereinige nun nur ein Grab, da Sie unsere harte Hand im Leben trennte. Eine Ehrensäule soll die Nachkommen unsers beiderseitigen Glaubens aufrichtig unsere unglaubliche Bosheit lehren; aber sie auch von unserer entsetzlichen Pein unterrichten, die vielleicht nicht einmal der schwerste Tod auslöschen wird!

Das Frauenzimmer liegt tod auf der Erde. Der erste Marschall will ihren Vater mit hinwegnehmen, dieser steht sich immer schmachend nach der Ermordeten um. Der Freund weint und ringt die Hände. Der Bezler, Chan und zweyte Marschall sind erstaunt. Das ganze Gefolge ist erschrocken, und indem jeder durch verschiedene Gebärden seine Bewegung zu erkennen giebt, langsam und tiefsinnig vor sich gebeugt geht, unterdessen daß verschiedene Soldaten die Todten hinweg bringen wollen, fällt der Vorhang nieder.



Das undeutliche Abschreiben, eilfertige Drucken, und Mangel der Zeit zur Correction, haben folgende hauptsächliche Druckfehler verursacht. Aufmerksame und verständige Leser werden ohne Zweifel diese und noch mehrere bemerkt haben. Ihre Gütigkeit aber wird dieselben gefälligst entschuldigen, und Ihre Einsicht, sie verbessern.

- S. 1. Z. 17. statt feuriger, lies feurrigen.  
S. 2. Z. 3.   =   = die erhigte • die erhigten. u. d. m.  
S. 3. Z. 13.   =   = vor   =   = für. u. d. m.  
S. 24. Z. 20.   • umwelkten • umwölkten.  
S. 33. Z. 15.   = Wegen   = Wege. u. d. m.  
S. 35. Z. 9.    • Befehlshober • Befehlshaber.  
S. 47. Z. 1.    • den ganzen • dem ganzen.  
      •   •   •   • diesen   •   • dieses.

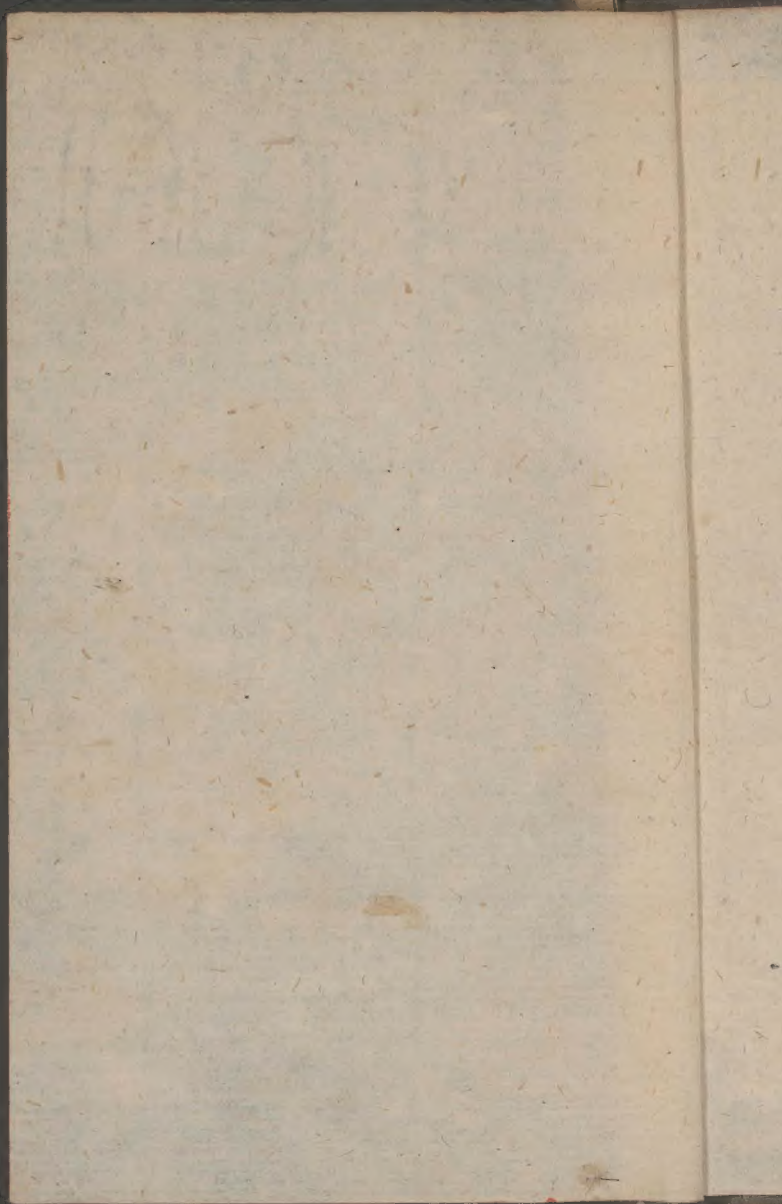


24

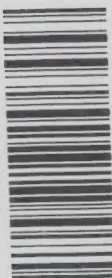
fertige  
 Correks  
 Drucke  
 und vers  
 l diese  
 Ihre  
 gft ents  
 verbess

n.  
 u. d. m.  
 m.  
 .  
 d. m.  
 shaber.  
 anzen.





Biblioteka Jagiellońska



stdr0027781

